

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1912**

600 (24.12.1912) Mittagausgabe

# Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und geleseute Tageszeitung in Karlsruhe.

Gratis-Beilagen:

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“, monatlich 2 Nummern „Courier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplanbuch und 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitens größte Abonnentenzahl aller in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von F. Biergarten.

Verantwortlich für Politik und allgemeinen Teil: Anton Rudolph, verantwortlich für den gesamten badischen Teil: Alfred Reijner und für den Anzeigenteil: A. Rinderspacher sämtlich in Karlsruhe, Berliner Bureau: Berlin W. 10.

Gesamt-Anlage: 33000 Expl.

gedruckt auf 8 Bogen Rotationsmaschinen.

In Karlsruhe und nächster Umgebung über 21000 Abonnenten.

Expedition: Mittel- und Vammstraße-Ecke nächst Kaiserstr. u. Marktplatz. Brief- od. Telegr.-Adresse lautet nicht auf Namen, sondern: „Badische Presse“, Karlsruhe. Bezug in Karlsruhe: Am Verlage abgeholt: Monatlich 60 Pfg. frei ins Haus geliefert: Vierteljährlich M. 2.20 halbjährlich M. 4.20. Auswärts: bei Abholung am Postkassier M. 1.80. Durch den Briefträger täglich 2mal ins Haus gebracht M. 2.52. Sonntags- und Feiertags-Nummern 5 Pfg. Gebühre-Nummern 10 Pfg. Anzeigen: Die Kolonelle 25 Pfg., die Pflanzzeile 70 Pfg.

Nr. 600. Karlsruhe, Dienstag den 24. Dezember 1912. Telefon-Nr. 86. 28. Jahrgang.

Unsere heutige Mittagausgabe umfasst 12 Seiten mit Unterhaltungsblatt Nr. 103.

## Weihnachten.

Von Immanuel Hejn, Pfarrer an der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin, Mitglied des Reichstags.

(Unber. Nachdr. verb.)

Wie auf Berg und Tal, über die das Mondlicht einen geheimnisvollen Zauber giebt, so liegt auf den Erzählungen, die aus grauer Vorzeit von der Kindheit Jesu zu uns hinüberfliegen, ein wunderbarer Duft. Der Engel, der die „Hohelieder“ unter den Frauen grüßt — die junge Mutter, das Kind an der Brust, den ernsten, bärtigen Josef zur Seite — der Lobgesang der himmlischen Heerscharen in der sternenhellen, von der Klarheit des Herrn durchflamten Nacht — die Hirten mit Ochs und Esel vor dem Kind in der Krippe — der Stern von Bethlehem und die „Weisen aus dem Morgenland“, die fromme Hanna, der greise Simeon, Vater, Mutter, Kind vor dem mordgefinnten König in sicherer Engelhut nach Ägypten geleitet — wer kennt, wer liebt sie nicht, diese wunderbaren Gestalten und Bilder, die die Meisterhand der alten Evangelisten oder Ludwig Richters für große und kleine Kinder gemalt? Das duftet und glänzt alles noch heute, wie der Christbaum vor den Augen eines Kindes, das ihn zum ersten Male sah und jauchzend seine Hände nach ihm ausstreckte.

Und wir, die wir die Kinderschuhe längst ausgezogen und den brennenden Baum ungezähnte Male gesehen haben — ich hoffe, wir können uns bis zur Stunde nicht satt an ihm sehen, er wird ja immer schöner, je weniger kindlichen Zierrat wir an ihn hängen, es feiert sich immer wunderbarer unter ihm. Ich weiß wohl, du Geschlecht unserer Tage: Deine Arbeit, die rastlose, nimmermüde, in deine Pflicht, deine Ehre. Aber heute und morgen laß einmal deine Arbeit ruhen und zieh dir ein Festgewand an, sei dich unter den Lichterbaum und träum dich zurück in deiner Kindheit Morgentage, laß liebe, ernste Gedanken zu dir treten, deinen Vater, deine Mutter, dein heimgegangenes Kind, laß dich von ihnen grüßen und halte heimlich Zwiegespräche mit ihnen und erlaube träumend und sinnend die Wahrheit des Dichterswortes: „O selig, ein Kind noch zu sein!“ Arme Menschen, die nicht mehr sinnen und feiern können!

Möglich, daß dich das Leben in harte Schule nahm. Es reizen nicht alle Blüten. Die Wolken lieben es, vor das Angesicht der Sonne zu ziehen. Es gibt fürchterlich harte Schicksale, unsagbar traurige Menschenaugen. Aber es gibt auch für ein geschlagenes Herz ein Mittel, wieder Lebens-Weihnachtsfreude zu empfinden. Ich hatte einen Kollegen, dem hatte das Leben übermäßig mitgegeben. Sein Weib war ihm dahingestreckt, zwei Söhne folgten der Mutter im blühendsten Alter, seine Tochter ward in jungen Jahren zur Witwe, und zu ihr und ihren beiden unmündigen Kindern kam die Sorge um das tägliche Brod. Einmal brach dem Alten die Stimme, als er auf der Kanzel von schweren Schicksalschlägen sprach. Dann sagte er sich und sagte: als ich einmal nicht mehr wußte, wie ich mit meinem Jammer fertig werden sollte, da habe ich meinen Stok genommen und bin ins Armenhaus gegangen. Und über der Erfahrung: es

gibt noch Menschen, denen es schlechter geht als dir und über der Pflicht des Zuspruchs ward mir die eigene Seele still. Der Alte hat recht. Es gibt kein besseres Mittel, die eigene Träne verfliegen zu lassen, als den Gang in die Hütte der bedenkender Not. Und wenn dir keine Weihnachtsfreude kommen will, dann geh zu denen, die das Leben noch härter gebettet als dich selbst, zünde armen Witwen, blaffen Kindern ein Bäumchen an, lege ihnen Gabe der Liebe darunter, und du wirst dir selbst eine selige Stunde bereiten. Komm, stille, heilige Nacht, lehre die Menschen Liebe geben und nehmen, lehre die Traurigen leise hoffen!

Und die suchenden Geister vereine in fröhlichem Glauben. Männer der Wissenschaft haben verstaubte Archive durchforscht, verwiterte Inschriften enträtselt. In einer alten Handschrift stand zu lesen: Josef zeugte Jesus und es sei also Jesus, wie auch wir, der natürlichste Sohn seines Vaters und seiner Mutter gewesen. Braucht dich nicht entsetzt ob kindhafter Keckerei abzuwenden. Niemand zwingt dich, den Glauben der Väter zu verlassen. Ich glaube es sicher: er ist für dich die Wahrheit, bei der du bleiben mußt. Aber du brauchst auch nicht zu fürchten, daß irgend eine Wissenschaft mit den Keulenschlägen ihrer Forschung uns den Himmel ewiger Liebe, heiligen Geistes zertrümmern könne. Kannst ruhig die Gottheit in dem Warten eherner Naturgesetze, die eine Durchbrechung nicht dulden, verehren. In dem einen, ob wir so oder so denken, werden wir einzig sein: Feind ist dem Menschengeschlecht nicht das Kind geworden, das in der Krippe lag, sondern der Mann, zu dem das Kind erwuchs, der Mann, der seinen Brüdern das Evangelium von der Gottes- und der Menschenliebe, von der Innerlichkeit, von der Kraft und der Zucht predigte, der wider Schein- und Buchstabenmenschen bitterstrenge Streit führte und in diesem Kampf wie ein Held auf dem Schlachtfeld fiel, aber doch zugleich ein Gottvertrauen, einen Gehorjam, ein Erbarmen bewährte, daß darob die Größten unter denen, die vom Weibe geboren sind, immer noch in Demut und Ehrfurcht sich geneigt haben, nach der Weise des alten Charaktertopfs: ich bin nicht wert, ihm, dem Meister, die Schürzen zu wäsen. Jesu, Evangelium und Geist auch heute der Jungbrunnen für alternde Kraft, der Felsenquell für müde Seelen, Herold und Bahnbrecher für alle, die auf Erden schaffen, streiten, siegen wollen. Komm mit, Freund, zur Krippe auf Bethlehems Feld, wir wollen fröhlich einstimmen in den Sang der Väter:

Das ew'ge Licht geht da hinein, es gibt der Welt einen neuen Schein, es leucht' wohl mitten in der Nacht und uns zu Lichtes Kindern macht.

Nur — daß wir, die wir uns dieses Lichtes rühmen und getrösten, auch allezeit seine bewußten Träger sind! Meint ihr, sie wären es, die in sozialem oder religiösem Leben, den Arbeitsgenossen oder den Untergebenen gegenüber die Parole des Zwanges ausgeben, die Autorität und Disziplin auf andere Grundlage stellen wollen, als die unbedingte Gerechtigkeit und wohlwollender Achtung auch des Geringsten? Oder ist das weihnachtliche Jesusgeist, der die „christlichen“ Balkanvölker, besonders die Serben, gegen Vermundete, gegen Greise, Frauen und Kinder schlimmer haufen läßt, als die Sunnen und Wandalen getan haben, der die „christlichen“ Großmächte Europas unfähig gezeigt hat, gegen diesen freiden Bruch des Menschen-

und des Völkerrechts feierlich zu protestieren? Und diese ganzen Kriegstreiberien, die sich immer wieder hervorwagen, dieses Reden von der unausbleiblichen Abrechnung zwischen diesem und jenem Volk, dieses Mäseljuden, wenn einmal ein Mann oder ein Weib darauf dringen, daß die Völker endlich Ernst machen mit der Weihnachtsbotschaft: „Friede auf Erden!“

In einem ergreifenden Liebes-„Neben Gewittern“, erzählt Carolath: Zur Zeit der Belagerung von Mek im letzten deutsch-französischen Kriege, als zwei Heere, verhüllt von Dampf, den Vernichtungskrieg rangen, stand einsam auf Sperrposten im Walde ein Riesengrenadier, grimmigen Antlitzes wies er ein schwächliches Franzosenmädchen, das im Walde Beeren sammeln gekommen war, zurück. Rückwärts gehend, ward sie im Heidekraut von einer Kupfermatte gestochen. „Aufschreit das Opfer, sinnderaubt — da senkt der Feind sein behelmtes Haupt, und niederknieend hält er fest den Mund auf die bläuliche Wunde gepreßt, auffaugend das Gift, errettend das Kind.“ Welch ein Gegenstoß! Im Blutrausch vertobte die Sommerhschlacht — hier ward ein Liebeswerk getan! Der Dichter aber schließt: „Und welches der Werte größtes war, macht einst das Jenen offenbar. Denn nur die Liebe kann erlösen von Haß, von Krieg, vom Fluch des Bösen.“ Heil dir, edler Dichter! Nur — schon in der Gegenwart verkündet der Christusgeist es laut: nicht das ist die höchste Bestimmung der Völker, daß im Schlachtendonnerwetter eines das andere niederzinge, sondern daß sie mit einander wetteifern in Werken der Menschlichkeit, der Gerechtigkeit, der Gerechtigkeit und der Liebe.

Mag dann noch manches Wort geredet und manche Tat getan und mancher Kampf gekämpft werden müssen bis das Reich der Liebe und des Friedens herniedersteigt — heute, wenn die Lichter erglänzen und die Weihnachtslieder erklingen, wollen wir uns wieder einmal die Zuversicht stärken und treue Arbeit angeloben:

Mächtig wird es sich entfalten, Seines heiligen Amtes waltend, Schwerter schmieden ohne Fährde, Flammenschwerter für das Recht! Und ein königlich Geschlecht Wird erblickt mit starken Söhnen, Deren helle Tuben dröhnen: Friede, Friede auf der Erde!

## Das Weihnachtskind.

Von Wilhelm Bölsche.

(Unber. Nachdr. verb.)

Meine Freude sind die Dämmerstunden der Weihnachtsfeiertage. Wenn draußen über dem See die Sterne zu leuchten beginnen und im Halbdunkel des Zimmers bloß ein eigenwilliger, warmer Atem die Stelle verrät, wo der Weihnachtsbaum steht oder einmal ein Goldfitterchen, von fernem, unbestimmtem Schein gestreift, auch dort wie ein feines Sternchen aufglänzt. Dann verfliegen meine Gedanken in stiller Andacht immer wieder dem Geheimnis dieses Baumes sich zu nähern, dem Menschheitsgedanken, der ihn unsichtbar und doch mit solcher Wärme umschwebt. Ich denke an die Fichten im Hochgebirge, die jetzt unter der Last des Schnees ächzen. Ihr Leben ist Kampf und Arbeit; ihr Stamm ist verwitert und krumm

## Die große Weihenacht.

Von Hugo Salus. (Nachdr. verb.)

Heut ist der große Weihnachtsabend, Das allgemeine Völkerverfest, In dem der Friedensengel labend Sein Halleluja klingen läßt; Und Christ wie Heide sind beschloßen In seinen hehren Friedenspsalm, Und alles ist von Licht umfloßen, Gestirn und Erde, Tier und Halm. Heut darf kein Fenster dunkel bleiben! Die ganze Welt e in Jubelschein! Heut sollen alle Fensterheben Von warmem Licht erleuchtet sein! Die Nacht der Liebe ist gekommen, Verbrüder ist heut Arm und Reich, Von allen ist der Reid genommen Und alle sind in Liebe gleich! Einst war nur Gläubigen beschieden Der Widerschein aus Bethlehems Stall: Heut füllt ein allgemeiner Frieden Das häßelöste Weltentall. Reicht mir, ihr Frommen, gern die Hände, Dem Heiden, den's heut zu euch zieht: Denn Christus wandelt durchs Gelände Und segnet auch dies Weihnachtslied. Horcht auf! er spricht: „Frieden auf Erden! Es pocht mein Herz mit frohem Schlag, Der Abend wird ein Morgen werden, Der Morgen wird ein heller Tag! Noch heut ist s nur ein Abend Allen, Bald, heiliger Tag, erschein' auch du, Der ganzen Welt ein Wohlgefallen, Und bringst auch mir die ewig' Ruh!“

## Vom Stamm des Nikodemus.

Von Auguste Supper.

(Unber. Nachdr. verboten.)

Zu Jerusalem war eine enge Gasse. Sie lag weitab vom Markt und vom Gemüß, auch weit vom Tempel und vom Weg der Menge. Man kennt ihre Stätte heut nicht mehr. Nur manchmal ging ein jäher Strom durch das Gebirn, wenn er den alten Boden trat. In jener Gasse stand ein Haus mit flachem Dach und niedriger Tür. Ein Haus ohne Prunk und Zierrat, wie seine Nachbarn alle. Verschwiegen und verschloßen, ganz in sich selbst gekehrt, so lag es da. Keiner achtete seiner. Keiner weiß heut, wo sein Gebäud, sein Wörtelwerk vermodert und verwitert ist. Zu diesem Hause schritt in sternloser Nacht ein Mann. Schon lange wollte er kommen. Doch die Nächte waren hell gewesen bis heute. Da ging es nicht.

Nun trug er einen großen, dunklen Mantel umgeschlagen. Vor jenem Hause blieb er stehen und pochte an die Tür. Und wie er Einlaß heißend hartte, da sah er schon umher, ob niemand ihm gefolgt, ob niemand ihn beachte.

Dann ward ihm aufgetan. Für einen Augenblick fiel Lichtschein durch der Tür Spalt. Ein angegrauter Bart ward da beleuchtet und eine breite Stirne mit tiefgegrabenen Furchen, und jugende Augen voller Fragen. Augen des Nikodemus. Dann tat das Tor sich zu, und der ruheloße Wind, der da bläset, wo er will, war wieder allein der Herr der engen, dunklen Gasse. Warum ist dieser vornehme Phariseer, dieser angesehenste Oberste unter den Juden den verstaubten Weg gegangen? Warum ging er ihn bei Nacht? Warum in banger Scheu?

Hat er nicht die Schulen gehabt, da alles, was der fromme Jude brauchte, gelehrt wurde im Tageslicht und frei und öffentlich? Waren ihm die heiligen Rollen der Thora nicht zur Hand? Nicht alle Schriften der Väter und der Propheten? Konnte er sich nicht unterreden mit den Rabbinern, den Wei-

sen seiner und der anderen Sekten, den höchsten Priestern zu Jerusalem?

Warum muß er bei Nacht zu diesem Jesus schleichen, zu diesem Sohn des Zimmermanns von Nazareth?

Ich wollte es Dir wohl sagen, liebe Seele, aber sage mir zuerst, und sage mir ehrlich und ohne Rückhalt: Warum gehst denn Du so oft in enge Gassen, wo die Weisen und die Gelehrten mit den hohen Namen nimmermehr wohnen? Warum stehst Du oft hungrig von den Tischen auf, die doch zum Niederbrennen vollbeladen sind? Warum schreitest Du nicht begeistert hinter jenen Lehrern her, die ihre Schulen mit sich schleppen, wie der Komet den Schweif? Warum kommst Du selbst aus jenem Dom, wo doch der Segen süß herniedertrief, so trocken und so herb, so unerquickt heraus? Warum sind Deine Augen allezeit von Sehnsucht voll und in die Ferne gerichtet, auf Ferne eingestellt? Warum machst der Menschen Wissen Dein Hirn müde, statt froh? Warum sind Dir ihre Systeme wie Dornhecken und Stachelzäune, ihre Weggeiger wie Fallstricke? Ja, liebe Seele, warum mußt Du denn etwas besonderes haben, ein geheimes Ziel und seltene Gänge wie ein Dieb?

Am Tempelweg und am Marktweg liegt so manches stattliche und gastliche Haus mit offenem Ton im vollen Sonnenschein. Was schläft Du da in dunkler Nacht den Mantel um Dich und suchst die Gasse, da der fremde Rabbi wohnt?

Ich sah Dich stehen und auf Einlaß warten. Ich hörte Dich ihn Meister nennen, den Mann, der Dir auftrat.

Seele, o Seele, liegen Dir nicht alle heiligen Bücher zur Hand? Weißt Du nicht, daß der das blinkende Brustschild trägt, der wahre Meister, der Hohepriester ist? Zwingt Dich sein hohes Amt nicht zu ihm hin? Und sein Gebet, sein Opfer selbst, macht es Dein Herz nicht still? Warum das Irren durch die Nacht in Scheu und Scham und Heimlichkeit?

Sage mir die Antwort, liebe Seele. Alsdann will ich Dir sagen, warum jener Nikodemus zu jenem Jesus schlich.

von der Sturmnacht des Daseins in so viel einformigen Jahren. Solche Wetterstürme sind wir Erwachsenden mehr oder minder alle. Unter diesem Zauberbaum aber feiern wir das Fest des Besinnens, daß diese Alltagsnot uns nicht ganz besittigt und erschöpft.

Eine tiefe Sehnsucht unseres edelsten Menschentums wird auf ein paar Stunden so übermächtig, daß wir das Arbeitswerkzeug sinken lassen und ergriffen im Traum wie in einer Wahrheit stehen. So wie dieser Baum könnte unser Leben sein. Ohne Schneelast sich weit ausbreitend im warmen Raume, mit Kerzen und goldenen Rüssen geschmückt, die keinen Notzweck und Kampfzweck haben, sondern bloß eine schöne Schau gewähren sollen. Und darunter Geschenke, die nicht kalter Arbeitslohn sind, sondern freiwillig gewährt werden, damit man frohe Augen strahlen sieht. Das alles aber ist nicht bloß eine Illusion, auf die der Regenhammer folgt. Eine wunderbare Kraft geht von diesen Stunden aus, in der auch irgend eine vollwertige Wahrheit unseres Daseins leben muß. Es ist wirklich ein Sich-Besinnen darin, das Herausfinden einer Welt, die für gewöhnlich durch einen dämonischen Zwang wie unter einer grauen Decke liegt; die aber vorhanden ist und eigentlich unser wahres, innerstes Menschentum ausmacht.

Weihnachtsmenschen sind wir Menschen eigentlich, und die Alltagsnot ist in Wahrheit der graue Traum. Wenn es nicht so wäre, hätten wir in diesem trotztenden Glend nie die Kraft gefunden, eine Weihnacht zu erfinden, auch nur auf einen einzigen Moment. Wenn nicht eine wahre Heimatserinnerung an uns selbst darin steckte! Heimatglaube macht aber immer stärker. Die Sage weiß von Melusine, die ins Menschenland entlassen wurde; aber einmal immer wieder mußte sie an die blaue Welle rühren, aus der sie kam, um nicht zu sterben. So auch wir an unseren Weihnachtsmenschen in unserem tiefsten Grunde.

Wir streiten um Weltanschauungen. Es ist aber eine Empfindung, die meine ich, tiefer liegt als jeglicher Versuch menschlicher Weltanschauung und darum von jedem respektiert werden muß: — wenn wir diesen Weihnachtsmenschen ganz besonders suchen und feiern im Bilde des Kindes. Wir gehen, ich weiß nicht warum, heute immer eine an sich ziemlich belanglose Sache aus dem letzten Jahr durch den Kopf. Irgendwo war die Frage aufgeworfen worden: wenn etwa die Dresdener Galerie brennte, und es wäre zugleich das Leben eines Kindes und die Siginische Madonna in Gefahr, — was würde man zuerst retten. In dieser Form ist die Frage kaum diskutabel, so selbstverständlich ist sie. Es würde sich wohl ein kunstbegeisterter Mensch denken lassen, der freiwillig sein eigenes Leben daran setzte, die Madonna zu retten; schließlich wäre das nichts anderes, als die Hingabe eines Polarfahrers oder sonst eines gefährdeten Kulturarbeiters. Aber sobald jene Wahl wirklich bestünde, ist ebenso klar, daß das ethische Solidaritätsgefühl der Menschheit das unter allen Umständen zunächst durchschlagende wäre und das Kind rettete. Es wäre ein hübscher Vorwurf für ein Gedicht, daß vielleicht in der höchsten Feuersnot die Madonna selbst sich aus der Seele ihres Meisters heraus belebte und das lebendige Menschenkind dem Retter aus den Flammen darreichte, um dann selber mit einem stillen Sädeln in Asche zu sinken. Ein Menschentum, das von dieser impulsiven Ethik verlassen wäre, würde keine Mutter auf Wolken mehr malen können; es würde zuletzt auch die gerettete Madonna nicht mehr verstehen, sodas die ganze Rettung gleichgültig wäre. Aber daß die Frage in dieser Form überhaupt gestellt werden konnte, beweist doch auch einen gewissen Mangel an bewußter Ueberzeugung, was für ein Wert eigentlich im Kinde steckt.

Ich meine jetzt nicht Wunderkinder, sondern jedes schlichte Durchschnittskind. Es ist ein alter Glaube des Märchens, daß im Kinde eine besondere Magie wohne, die der Erwachsene nicht mehr hat; es sieht verborgene Schätze aufgetan, findet blaue Wunderblumen, ist vogelsprachkundig. Unser gereiftes Denken braucht aber nicht magische Wunder zu suchen, um sich zu überzeugen, daß wirklich im Kinde gewissermaßen eine höhere Art Mensch angelegt ist, als das Leben nachher im Erwachsenen durchweg fertig herausbringt. Ein Zoolog, der von fremdem Stern käme, wo man von unserer Entwicklungsart nichts wüßte, würde zwischen dem Kindmenschchen und dem ausgewachsenen Menschen die tiefgreifendsten Speziesunterschiede, Körperliche wie seelische, feststellen.

Wir sind nun als einseitig urteilende Erwachsene (Kinder schreiben über sich und uns keine Bücher) meist geneigt, im Kinde eine „unreife“ Stufe zu sehen. Pädagogik und Leben sollen es erst erziehen. In jener Debatte konnte man hören, ein Kind sei doch noch ein weißes Blatt, während sich auf jener Dresdener Leinwand bereits eine Madonna Raffaels befindet.

Muskettier Hansen.

Eine Weihnachtserzählung von Freiherr von Schlögl.

(Unber. Nachdruck verboten.)

„Na, Feldwebel, hoffentlich gibts nichts Unerfreuliches?“ Das waren die Worte, mit denen Hauptmann von Roberg jeden Morgen seinen Feldwebel anredete, wenn er sich ihm gegenüber in seiner strammsten Haltung aufgebaut hatte und durch seine Haltung das auszudrücken versuchte, was der Mund als zu unumfänglich verschweigen mußte: den Gutenmorgengruß. Für gewöhnlich war es dem Herrn Hauptmann bitterer Ernst mit dieser Frage, für gewöhnlich betonte er „hoffentlich“ ebenso sehnsuchtsvoll, wie ein armer Teufel, der sich da sagt: hoffentlich gewinne ich nun nächstens einmal wirklich das große Los. Aber heute sprach der Herr Hauptmann das Wort ganz leicht hin, mehr aus Angewohnheit als aus banger Furcht, denn heute war doch Weihnachten, heute würde wie überall doch auch in der Kaserne der Tannenbaum brennen. Der Weihnachtszauber lag doch in der Luft und allen Menschen im Herzen, woher sollte da wohl heute eine unangenehme Botschaft kommen? Aber die kam doch. Der Feldwebel machte sein sorgenvollstes Gesicht und noch bevor er sprach, nahm er sein dides Notizbuch hervor, in dem die Sünden aller Missetäter aufgeführt und in dem alle Strafen notiert werden, die den Schuldigen treffen. Der Feldwebel nahm sein Notizbuch hervor, klappte es hörbar auseinander, seufzte die spitze Bleifeder an den Lippen und sagte dann: „Der Muskettier Hansen ist gestern über Urlaub gelieben und anstatt um neun Uhr erst um halb Eins in die Kaserne zurückgekehrt.“

Der Herr Hauptmann stieß einen so gottsdämonischen Fluch aus, daß selbst der Feldwebel, der auf diesem Gebiet doch auch kein unerfahrener Jüngling mehr war, vor diesem Fluch eine unbegrenzte Hochachtung empfand und sich fest vornahm, das soeben Gehörte demnächst als sein persönliches Eigentum irgend einem krummen Kerl an den Kopf zu werfen. Dann meinte

Sehen wir die Dinge aber etwas gründlicher an, so kann uns nicht entgehen, daß ein wesentlichster Teil gerade der Dinge in der Kinderseele, die nicht erst durch Pädagogik und reifendes Leben hineingebracht werden, zum höchsten und vollwertig reifsten Besitze unseres Menschentums gehören. Das Kind hat durchweg eine sehr viel lebhaftere Phantasie als der Erwachsene. Bei der Mehrzahl der Menschen geht hier eine Fähigkeit, die sie als Kind unter Kindern ganz allgemein teilten, später merkbar einseitig verloren. Künstler behalten sie. Mag sie bei ihnen besonders stark gewesen sein. Aber ein Stück Künstler lebt in jedem Kinde. Und auch der wirkliche nachher weiß, daß er nie später das hat ganz ausleben können, was er als Kind besaß.

Unter den Menschen aber, die Zeit ihres Lebens in diesem Punkte ein Stück Kind bleiben, lebt oberste Elite der Menschheit. Nicht bloß Künstler. Aus diesem Schatz der Phantasie gehen auch unsere obersten Denker, ja alle unsere genialen Erfinder und Entdecker bis in die scheinbar nüchternsten Techniker hinein. Wenn wir irgend eine Möglichkeit fänden, diese so allgemein angelegte Knospe der bildenden, erfindenden Phantasie in stärkerem Maße aus unsern Kindern in die Erwachsenen hinüberzuretten und auch dort zur Blüte zu bringen: es wäre der unerhörteste Fortschritt unserer Kultur im idealen wie im realen Sinne; ich bin etwas Steptiker im Glauben, daß unsere hergebrachte Pädagogik stark dieser Möglichkeit auf den Fersen ist.

Um die Gabe der Phantasie gruppieren sich dann die anderen Eigenschaften des Kindes, in denen man als Erwachsener unbedingt nicht unreife, sondern äußerst erstrebenswerte Höher-Eigenschaften besten Menschentums erkennen — oft mit Resignation erkennen — muß. Sein souveränes Gesicht, aus den Dingen ein Spiel zu machen; dem es sich hingibt, dessen Fäden es aber stets selber beherrscht. Seine innere Spielreue in aller Leidenschaft, die hier wurzelt. Seine fabelhafte Fähigkeit des Sichfreuens, des Ausstoßens von Glücksstimmungen überhaupt Seine Kraft, aus dem Geringsten sich ein Märchenglück heraus zu vergolden, ein unsichtbares Königreich aus ein paar Fetzen. Was ist entzückender als die Gabe von Kindern, selbst etwas, wovon sie schon ganz genau wissen, daß es nicht im Alltags-sinne wahr ist, doch noch in einer Schwelbe zu lassen, wo es für wahr genommen werden kann, solange es Spaß macht, und dann aber auch ganz so genossen wird, ohne jeden Rückfall. In diesen Dingen sind die Kinder wahre, echte Künstler, in einer Weise, die das Ideal aller Kunst sein muß. Und wenn sie dann innerlich laden über den heiligen Mann und ihn doch ernst nehmen: wie köstlich der Humor des Kindes. Wiederum, wenn sie spielen: wie enorm die freiwillige Arbeitskraft, wie hinreißend das Beispiel, das sie geben: daß auch die schwerste Arbeit sich als fortgesetzter Genuß vollziehen könne.

Es ist ein Unglück unserer Pädagogik, daß man in ihr das Kind zumeist als widerstrebend arbeitend, als scheinbar von Natur faul erlebt, daß selbst sein dort geltender Fleiß durchweg schon durch fremde Motive, Angst vor Strafe oder strebenden Ehrgeiz, bestimmt werden muß; die wirkliche Arbeitskraft eines Kindes muß man beim Spiel, beim Freiwilligen, vor allem auch beim Talent Fleiß in der Richtung sich regender individueller Begabungen studieren. In allen diesen Zügen und anderen mehr lebt da neben uns in den Kindern ein Volk kleiner Menschenlein, das dem Ideal höchsten Menschentums, bei dem alle gegebenen Kräfte und Quellen ganz ausgenutzt würden, entschieden näher ist als wir.

Kein Menschem vertrauen wir auf reiche, geistige Vervollkommnung; auch dabei aber ist es wichtig, daß wir uns klar bleiben, in wie vielen Zügen unser Fortschrittsideal wesentlich auch bei uns im Kinde liegt und nicht in dem von der Treumühle des Lebens einseitig und trumm gemachten Erwachsenen. Der schöne Trost aber ist, daß wir die Kinder doch haben, daß jedes uns wirklich wieder den unsichtbaren Schatz hebt und daß wir an ihnen bewußt lernen können. Wozu ja doch auch der andere Trost noch tritt, daß das Beste, das auch in der rastlosen Notarbeit des reiferen Lebens non uns errungen wird, schließlich doch auch als gutes Feengedicht im Kinde endlich wieder erscheint. Ich meine jetzt auch hier weniger, was wir durch Erziehung noch hineinbringen, als vielmehr das schon ererbte Teil, mit dem unsere ermattende Arbeit sich doch endlich auch im Kinde verewigt als bereits vermehrte Anlage.

Die gegenwärtige Richtung der Naturforschung neigt wieder stärker dazu, anzunehmen, daß sie schon angeboren, auftauchende Talente und Charaktergaben unserer Erwachsenen erworbenen Übungen und verbellerten Fähigkeiten beruhen, also doch einigermaßen Ergebnis unserer Arbeit sind. Wenn unser Kind Talent für Musik mitbringt, oder wenn es angeboren die Charaktermarke der impulsiven Gutmütigkeit hat:

so dürfen wir also auch in dieser „Tat einer guten Fer“ des Einzelnen in Wahrheit dankbar die laure Lebensarbeit unserer Ahnen in ihrer körperlichen oder sittlichen Selbstsucht verehren, sodas wir doch nicht bloß mit Resignation auch auf diese Arbeit zu blicken brauchen. Immer aber bleibt auch hier das Kind als solches der geheime Schatzgräber, der aus unserem Leben das Tiefste, Edelste für den Fortschritt der Menschheit zettet. Wie denn umgekehrt auch das Franke, das sittlich schwächer veranlagte Kind, die schwerste Anklage und Mahnung ist, daß wir generationenweise uns zu tief vom Ideal entfernt haben, im Sinne jenes Affenbeispiels.

Mögen wir also Geschenke unter den Weihnachtsbaum legen und den Fichtenzweig mit goldenen Rüssen behängen und dann das Kind hinzurufen, um unseren eigenen inneren Weihnachtsmenschen an seiner Freudensstärke, seiner Phantasiekraft zu beleben: der heiligste Weihnachtsgedanke muß bei dem Geschenk sein, das uns in diesem Kinde selbst besichert ist. Sind wir gebeugte Wetterfischen, so brennt in ihm der ewige Weihnachtsbaum. Und Dank soll bei ihm sein, daß es da ist.

Bayrische Wirren.

„Karlsruhe, 24. Dez. Prinzregent Ludwig von Bayern hat in einem Handschreiben den bestimmten Wunsch ausgesprochen, „daß zurzeit von irgend welchen Maßnahmen zur Beendigung der Regentenschaft abgesehen werden möge“. Die Frage „Königtum oder Regentenschaft“ ist mit dieser Willenserklärung des Reichsbeteiligten vorläufig für Bayern erledigt. Das Handschreiben des Prinzregenten, das auch den Dank für die herliche Anteilnahme an den Befestigungsfeierlichkeiten zum Ausdruck gebracht hat, ist in besonders warmen Ausdrücken gehalten. Man kann aus der schlichten Weise des neuen „Verwehlers“ schließen, daß ihm der Verzicht auf die Erledigung der Königsfrage nicht allzu schwer geworden ist.

Trotzdem muß der ganze Vorgang einigermaßen überraschen. Man erinnert sich, daß der bayerische Ministerpräsident Herr von Hertling in halbamtlicher oder gar offizieller Form die Präsidenten und Führer der Parteien der bayerischen Kammern vor wenigen Tagen davon verständigt hat, im Januar werde eine außerordentliche Tagung zwecks Stellungnahme zur Regentenschaftsfrage einberufen werden. Es wurde auch bereits die Form der Verständigung mitgeteilt, die eine weitgehende Schonung aller legitimen und monarchischen Empfindungen für den Uebergang der Königswürde vom dem geisteskranken König Otto auf den Prinzregenten Ludwig sicher stellen würde. Niemand kann daran zweifeln, daß mindestens Prinzregent Ludwig, aber auch die ausschlaggebende Partei des Landes, das Zentrum, vorher die Zustimmung zu dem Plan des Ministeriums gegeben hätte.

Nun kommt der Verzicht des Prinzregenten! Hat er selbst seine ursprüngliche Ansicht in der Sache geändert? Das ist kaum glaublich. Denn Prinzregent Ludwig hat die Frage völlig erwohnen. Also blieb nur die Annahme übrig, daß Ministerpräsident von Hertling etwas voreilig gehandelt hat, jetzt aber bei seiner eigenen Zentrumspartei unerwarteter Weise Widerstand findet. Diese Annahme wird durch Mitteilungen aus der bayerischen Zentrumsfraktion gestützt. Der alte demokratische Führer des bayerischen Zentrums, Dr. Heim, soll die Gelegenheit der Königsfrage benutzt haben, um seinem verhassten aristokratischen Fraktionsgegner von Hertling ein Bein zu stellen und frühere Kränkungen auf diese Weise heimzuzahlen. Dr. Heim hat seinen unerschütterten Einfluß auf die oberbayerischen Bauernabgeordneten der Zweiten Kammer ausgenutzt und durch Hinweise auf die entsetzlichen Kosten der notwendig werdenden hohen Anlagen für das Königshaus gegen die Zustimmung eingenommen. So sei der Verzicht des Prinzregenten in Wahrheit als eine schlimme Niederlage der Hertling'schen Regierung geworden, die über kurz oder lang zum Sturz des Ministerpräsidenten führen müsse.

Ob diese Hoffnung nicht etwas verfrüht ist? Sicher ist, daß die diplomatischen Fähigkeiten und die politischen Fähigkeiten des bayerischen Ministerpräsidenten einen neuen schweren Stoß durch die Angelegenheit erlitten haben. Den ersten bekamen sie beim Ausgang über den Jubiläumstreit. Der bayerische Erlass des Ministeriums mußte nach der Auslegung des Begriffs Ordenstätigkeit durch den Bundesrat zurückgezogen werden. Wie man weiß, ist dies in einer etwas sehr merkwürdigen Form geschehen, um den Rückzug zu verschleiern. Aber die Niederlage war doch eine offenbare Tatsache. Nun kommt der neue Mißerfolg hinzu. Der Nimbus, der den bisherigen Zentrumsführer umgeben hat, ist verfliegen.

Prinzregent Ludwig hat seinen Ministerpräsidenten zwar ausdrücklich seiner „huldbollsten Gefinnung“ versichert, trot-

der Hauptmann endlich: „Da wird der Herr Major und der Herr Oberst wieder schön auf mir herumreiten, als sei ich selbst schuld daran, daß dieser Hansen, dieser dreimal geölte und versetzte Himmelhund, — um dann plötzlich zu fragen: „Aber wie kommt der Mann nur dazu? Der Hansen ist doch sonst ein tadelloser ordentlicher Mensch, heinahe der beste der ganzen Kompanie.“

Der Feldwebel machte sein ingrimmigstes Gesicht, als er sagte: „Dahinter steckt natürlich wieder ein Frauenzimmer.“

Wieder fluchte der Hauptmann vor sich hin: „Der Satan soll die ganzen Weiber holen.“

Aber das sah nicht ganz nach dem Sinne des Herrn Feldwebel zu sein, denn dieser schüttelte etwas mißbilligend das Haupt und auch dem Herrn Hauptmann kam dieser Fluch nicht so recht von Herzen, denn wenn er jetzt auch ein solider und braver Ehemann war, früher war er den hübschen Mädchen auch nicht aus dem Wege gegangen.

So klang seine Stimme denn ein klein wenig milder, als er nun sagte: „Lassen Sie mir mal den Hansen holen, Feldwebel.“

Wenig später war der Muskettier zur Stelle, ein großer, stramm gewachsener Mensch, mit einem hübschen, klugen Gesicht, der seinen Hauptmann frei und offen ansah, trotzdem sein Gewissen nicht frei von Schuld und Fehle war.

„Sie sind ja eine angenehme Belanntschaft,“ fuhr der Hauptmann nun den Muskettier an. „Ich muß Ihnen offen gestehen, ich habe mich ganz gewaltig in Ihnen geirrt. Das tut mir auch meinnetwegen leid, denn das beweist mir, daß man sich heutzutage auf keinen von Euch verlassen kann, daß Ihr alle nur solange etwas taugt, bis die Verführung an Euch herantritt, dann ist es aus mit dem Gehorsam und dem Pflichtgefühl. Wenn Sie noch einen Funken Ehre im Leibe haben, dann schämen Sie sich jetzt mal drei Meter tief in die Erde hinein.“

Und der Muskettier schämte sich wirklich, er hielt den Blick zu Boden gesenkt, als er dachte, daß die Erde sich öffnen und

ihn verschlingen möge und wie er sich schämte, bewies äußerlich die Blutwelle, die ihm bei den vorwurfsvollen Worten des Vorgesetzten in die Wangen geschossen war.

Der Muskettier schämte sich wirklich. Der Hauptmann sah es und der Mann tat ihm leid. Der hatte allezeit seine Pflicht getan, sich nie etwas zu Schulden kommen lassen und nun mußte er ihn bestrafen, er mußte ihn in Arrest schicken, noch dazu heute am Weihnachtsabend. Es mußte denn sein, daß der Muskettier etwas zu seiner Entschuldigung anführen konnte. Wenn es irgenwie ging, wollte er denn auch schon um seiner selbst willen, um heute keine Strafe verhängen zu müssen, Gnade für Recht ergehen lassen und so sagte er denn jetzt: „Der Herr Feldwebel hat mir gegenüber geäußert, sicher sei irgend ein Frauenzimmer daran schuld, daß Sie über Urlaub blieben. Ich will zu Ihren Gunsten annehmen, daß das nicht der Fall ist, Hansen, und daß Sie aus einem anderen Grund — — ich will zu Ihrer Ehre annehmen, daß Sie sich in der Uhr irren, daß Sie sich von leichtsinnigen Freunden überreden ließen, daß man Sie gleichsam mit Gewalt festgehalten hat — — was weiß ich. Es gibt ja schließlich tausend Dinge, die selbst den besten Menschen einmal veranlassen können, eine Dummheit zu begehen, ohne daß er deswegen aufhört, ein braver und ordentlicher Mensch zu sein; also nun heraus mit der Sprache, wie ist es?“

Der Herr Hauptmann hatte es nach seiner gewissenhaften Ueberzeugung dem Mann leicht genug gemacht, sich herauszureden. Was der auch sagen würde, er wollte ihm glauben und ihm dementsprechend eine leichte Strafe geben, eine Strafwaide oder etwas ähnliches.

Es kam nur darauf an, daß der Muskettier eine halbwegs glaubwürdige Ausrede fand, aber der dachte gar nicht daran, sich herauszulügen. Wieder sah er seinen Vorgesetzten offen und frei an, dann sagte er: „Ich bin bei meinem Mädchen gewesen, Herr Hauptmann. Es ist ein anständiges Mädchen, das ich später heiraten will. Wir haben uns oektern verlobt. Erst

dem kann der peinliche Zwischenfall nicht ganz spurlos an der inneren Politik Bayerns vorübergehen. Das ist schon deshalb ausgeschlossen, weil in den weitesten Volkskreisen und in allen Parteien die Uebertragung der Krönigswürde an den Prinzregenten Ludwig eine sehr populäre Forderung war. Ob der bayerische Ministerpräsident persönlich oder das regierende Zentrum oder beide zugleich die Folgen davon spüren werden, dem darf man mit einiger Spannung entgegen sehen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 24. Dezember.

Aus dem Hofbericht. Am Sonntag vormittag erteilte der Großherzog dem Professor Klose an der Königl. Akademie der Tonkunst in München Audienz. Gestern vormittag empfing Seine Königliche Hoheit den Geheimen Legationsrat Dr. Gomb und den Staatsminister Dr. Freiherrn von Dusch zur Vortragserstattung. Gegen Abend erfolgte laut „Krlsr. Ztg.“ der Vortrag des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo.

Hof-Anlage. Auf Allerhöchsten Befehl wird die bestehende Hofrauer am ersten Weihnachtsfeiertage und am Neujahrstage abgelegt.

Großherzogin Luise besuchte gestern mittag die Weihnachtsmesse des Gewerbevereins und machte daselbst verschiedene Einkäufe.

Das Mauern ist wegen Eintritts der kälteren Jahreszeit bis auf weiteres einzustellen.

Das Unterhaltungsblatt Nr. 103, welches der heutigen Mittagsausgabe beiliegt, enthält: „Weihnachten“, Gedicht. — „Die weiße Kapelle“, Weihnachtserzählung. — „Die Rau- oder Zwölfnähte im Volksglauben.“ — „Weihnachtschienen in den deutschen Bergen.“ — „Kochlöffel“ — Rätsel.

Kochlöffel für Arbeiterfrauen. Man schreibt uns: Um die Frauen aus dem Arbeiterstande bei den jetzigen hohen Preisen der Lebensmittel und der beschränkten Gelegenheit zu geben ihre Kenntnisse in der Bereitung einer zweckmäßigen, schmackhaften und billigen Kost erweitern zu können, hat der Bad. Frauenverein vor zwei Jahren besondere Kochkurse für solche Arbeiterfrauen eingerichtet, die gut beleumundet sind und einen selbständigen Haushalt führen. Welchem Bedürfnisse diese Kurse entsprechen, zeigt die zahlreiche Beteiligung. Während sich im ersten Jahre 52 Teilnehmerinnen gemeldet hatten, wurden in den Anfang dieses Jahres abgehaltenen Kursen 75 Frauen unterwiesen. Alle folgten mit regem Interesse und mit höchlichem Erfolge dem Unterricht. Die Kurse selbst umfassen acht Kochabende. Am die Frauen aber nicht zu viel auf einmal ihrer Familie und ihrer häuslichen Arbeit zu entziehen, werden diese acht Kochabende auf vier Wochen mit je zwei aufeinanderfolgenden Kochabenden (7-10 Uhr) verteilt. Die jeweils gekochten Speisen werden von den Teilnehmerinnen selbst verzehrt, wofür sie als teilweisen Ersatz für den Kurs 1 Mk. bezahlen. (Auch dieser kleine Betrag wird auf Ansuchen nachgelassen). Der nächste Kurs wird voraussichtlich bereits am 2. Januar in der Lindenschule beginnen, worauf auch an dieser Stelle hingewiesen sei; eine sofortige Anmeldung beim Vorstande des Bad. Frauenvereins (Gartenstraße 49) dürfte im Interesse der Teilnehmerinnen liegen.

Privatbeamten-Selbsthilfe. Der auch am hiesigen Plage durch eine bedeutende Ortsgruppe vertretene Deutsche Gruben- und Fabrikbeamten-Verein, „E. R.“, Sitz Bochum i. W., zahlt diese Weihnachten etwa 85 000 Mk. laufende Witwen- und Waisenunterstützungen aus. Davon werden auch hiesige Angehörige von Gruben- und Fabrikbeamten mit ansehnlichen Beträgen bedacht. Die Sterbegeldzahlungen des genannten Verbandes pro 1912 werden bis Ende des Jahres etwa 140 000 Mk. und die Stellenlosigkeitsunterstützungen, Genesungshilfen und einmaligen Unterstühtungen in Fällen von Krankheit und sonstiger unverschuldeten Not etwa 12 000 Mk. betragen.

Weihnachtsfeier der Karlsruher Blindenvereinigung. Man schreibt uns: Wer den Christbaum für diese Feier anzündet, kann sich eines Gefühls der Wehmüt nicht erwehren, denn die, denen das Licht bereitet wird, können den Lichterbaum ja nicht sehen. Aber wer der Feier am letzten Sonntag im großen Saal des Gemeindehauses der Weststadt beiwohnte, der hatte gar bald alle Wehmüt vergessen, denn er sah, wie die Blinden weihnachtlich beglückt waren in Stolz und Freude am Geben und Nehmen. In Stolz am Geben, denn diesmal war das Programm ausschließlich von Leistungen der Blinden zusammengestellt und sie hatten ein Recht, stolz zu sein. Allen voran der Blinde Musiklehrer Nidert, der sich viel Mühe gegeben hatte, die Schar der Blinden im vierstimmigen Chorgesang zu unterrichten. Er erntete mit seinen Schülern viel Beifall und Anerkennung, ebenso durch sein feines Violinpiel, von Frä. Andrea am Klavier begleitet. Eines der Blinden Mädchen hatte einen hübschen Mädchenchor komponiert, der mit frischen Stimmen vorgetragen wurde. Ein vierhändiges Klavierstück (Frä. Gruber und Ansel) sowie ein Gedicht (Frä. Bau) wurden auch dankbar aufgenommen. — und als die Blinden ihr Bestes gegeben hatten, verbreitete sich unter ihnen die Freude am Nehmen! denn sie hatten viel Schönes zu nehmen dieses Jahr. Es hat sich wieder gezeigt, wofür warme Teilnahme aus allen Kreisen den Blinden entgegengebracht wird und wie gern und reichlich die Bewohner von Karlsruhe und Umgebung ihren unglücklichen Mit-

menschen Liebe spenden. Die Stadt Karlsruhe hat dem Verein wieder eine reiche Weihnachtsgabe zukommen lassen und die Gemeinde Krüppel hat sich ihm mit einem Jahresbeitrag von 25 Mk. angeschlossen. — Den Dank der Blinden für alle diese Liebe konnte man schallen hören in der jubelnden Weise, wie sie „Du du fröhliche“ anstimmten. — Frau Professor Dobbert hielt eine interessante Festansprache und Herr Boos dankte ihr für ihre aufopfernde Tätigkeit für das Wohl der Karlsruher Blinden und ernannte sie im Namen des Vereins zum Ehrenmitglied. Großherzogin Luise ließ sich bei der Feier durch Frä. von Radnig vertreten.

Der Karlsruher Männerturnverein versendet jeden sein Jahresprogramm. Wir ersehen daraus, daß sich der Verein bemüht, seinen Getreuen nicht allein turnerische Arbeit zu bewältigen zu geben, sondern auch gesellschaftliche Unterhaltungen aller Art in reicher Abwechslung zu bieten. Vorträge über Reisen in ferne Lande mit fröhlicher Turnertreibe verbunden, rasch aufeinanderfolgend Weihnachtsfeier und Kostümfest, bald darauf ein Volksliederabend, damit auch Dicht- und Sangeskunst zur Geltung kommen, Schauturnen und Wanderungen sind in kurzen Zügen die auserwählten Programmnummern. Aber nicht allein dieses Programm erhalten die Mitglieder, sondern auch noch eine dringende Mahnung in herzlichsten Worten. Sie werden ermahnt, nicht nur die Veranstaltungen durch Anteilnahme zu beleben und zu verschönern, sondern auch aufzufordern, sich zahlreich an den vom Verein betriebenen Leibesübungen, am Turnen, Fechten, Spielen und Wandern, zu beteiligen und hauptsächlich auch für die gute Sache durch Werbung neuer Mitglieder tätig zu sein. Hierzu dient ein Anmeldebogen, auf dessen Rückseite sich ein „Appell an alle“ befindet, in dem auf den Wert der edlen Turnische werbend hingewiesen wird.

Ein Karlsruher Eisenbahner in Mühllader vom Zuge überfahren und getötet. Aus Mühllader geht uns folgende Privatmeldung zu: Heute nacht 1/2 12 Uhr wurde in Mühllader der Schreiner Paul Göb aus Karlsruhe, der zur Zeit auswärts in Stuttgart überfahren und schwer verletzt. Dem Verunglückten wurden Arme und Beine abgefahren. Zehn Minuten nach Einlieferung in das Mühllader Krankenhaus ist Göb seinen schweren Verletzungen erlegen.

Karambolage. Gestern abend 1/9 Uhr wurde das Einspännerfuhrwerk eines Landwirts in Daxlanden bei der Ausfahrt aus der Grenadierkaserne in die Moltkestraße von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn angefahren, wobei die Hinterräder des Wagens und die Deichsel gebrochen und ein Rad beschädigt wurde. Der Fuhrmann, der vom Wagen fiel, und das Pferd, das umgeworfen wurde, blieben unverletzt.

Advertisements section with decorative border. Text: für die heutige Abend-Ausgabe erbiten wir bis spätestens heute nachmittag 1/3 Uhr aufgeben zu wollen. Expedition der „Bad. Presse“.

Karlsruher Strafammer. Karlsruhe, 23. Dez. Sitzung der Strafammer I. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Dölter. Vertreter der Groß-Staatsanwaltschaft: Gerichtsassessor Krall. Von dem hiesigen Schöffengericht erhielt der Hausmeister Friedrich Seeger aus Karlsruhe am 5. November wegen öffentlicher Beleidigung 50 Mark Geldstrafe. Gegen dieses Erkenntnis legte Seeger Berufung ein, die verworfen wurde, weil er zur Verhandlung nicht erschien. In der Berufungssache des Metzgers Johannes Hurke aus Gaggenau, den das hiesige Schöffengericht am 12. November wegen Unterschlagung mit 2 Monaten Gefängnis bestraft hatte, erging ein freisprechendes Urteil. Das hiesige Schöffengericht sprach in seiner Sitzung vom 8. Oktober gegen den Fabrikarbeiter Friedrich Fischer aus Ruppurr wegen Körperverletzung eine Geldstrafe von 10 Mark aus. Auf die von dem Angeklagten eingelegte Berufung erkannte das Gericht auf Freisprechung. Zu den Leuten, die möglichst der Arbeit aus dem Wege gehen und sich auf bequemere Weise als durch eine geregelte Tätigkeit die nötigen Mittel für ihren Unterhalt zu verdienen suchen, zählt der vorbestrafte Kutischer Ludwig Gröber aus Trimbach. Er schafft sich hauptsächlich eine Einnahmequelle durch erwerbsmäßiges Glückspiel. Im Monat August hat er wiederholt in einer hiesigen Wirtschaft mit verschiedenen Personen ein Kartenspiel gespielt, dessen Ausgang nur vom Zufall

abhängig war und aus dessen Erwerb er einen Teil seines Lebensunterhaltes zog. Im Hinblick auf die Vorstrafen des Angeklagten erkannte das Gericht auf 1 Jahr Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft und auf 3 Jahre Ehrverlust. Der in dieser Sache wegen Begünstigung mitangeklagte Fuhrmann Johann Schirk aus Moosbrunn wurde freigesprochen.

Wegen Körperverletzung verurteilt am 16. Oktober das hiesige Schöffengericht den Schreiner Jakob Bögels aus Karlsruhe zu 3 Wochen und den Schreiner Adolf Friedrich Bögels aus Durmersheim zu 3 Monaten Gefängnis. Beide Angeklagten legten Berufung ein, die als unbegründet zurückgewiesen wurde.

Gleichfalls der Verwerfung verfiel die Berufung des vom hiesigen Schöffengericht wegen Ruhestörung und Beleidigung zu 20 Mark Geldstrafe verurteilten Schlossers Karl Jakob Suet aus Singen.

Aus dem Hausgange der hiesigen höheren Mädchenschule wurde am 24. Januar das einer Schülerin gehörende getrickte blaue wollenen Jackett im Werte von 8 Mark entwendet. Diesen Diebstahl hatte, wie erst jetzt festgestellt werden konnte, die wegen Eigentumsvergehens mehrfach vorbestrafte Böglerin Frida Späth geb. Ruz aus Mannheim verübt. Sie muß ihre Tat mit 6 Monaten Gefängnis, abzüglich 2 Wochen Untersuchungshaft, büßen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 24. Dez. Der etatsmäßige Professor für Architektur an der Techn. Hochschule zu Danzig Karl Weba ist zum 1. April 1913 an die Techn. Hochschule Karlsruhe berufen worden.

Karlsruhe, 24. Dez. Der Großherzog hat der Pensionsanstalt des Großh. Hoftheaters in Karlsruhe die Adressenliste der Mitglieder übergeben.

München, 23. Dez. Die Münchener Künstlervereinigung „Scholle“, die aus der „Jugend“ hervorgegangen ist und deren Mitglieder unter Führung von Fritz Esler und Paul den Reumühnere Stil schufen in der dekorativen Kunst, ist dem „Vol. Anz.“ zufolge, nach zwölfjährigem Bestehen durch einstimmigen Vereinsbeschluss aufgelöst worden.

Vermischtes.

Berlin, 23. Dez. (Tel.) Heute morgen 9 Uhr überfiel ein junger Burche im Vororte Birk die Frau eines Zigarrenhändlers in ihrem Laden und schlug sie mit einem eisernen Gasrohr nieder. Erst nach einiger Zeit erlangte die Frau das Bewußtsein wieder und rief Nachbarn zur Hilfeleistung herbei. Die Frau, die ihrer Entbindung entgegensteht, liegt im Krankenhaus hoffnungslos darnieder. Ein junger Burche wurde als der Tat verdächtig verhaftet.

Düsseldorf, 23. Dez. (Tel.) Auf dem Weihnachtsmarkt tötete gestern der Weihnachtsbaumhändler Hoff den Monteur Seuben, der die Frau des Händlers vor ihrem Verkaufstand neckte, durch Messerstiche in die Brust. Der Täter wurde verhaftet.

Frankfurt a. M., 23. Dez. (Tel.) Das Frankfurter Polizeipräsidium warnt in einer Bekanntmachung die Einwohner, sich vor dem Genuß des durch Typhusbazillen verseuchten Mainwassers.

Unglücksfälle.

Hamburg, 23. Dez. (Tel.) Der Reichstagsabgeordnete Semler fuhr gestern mit seiner Frau, seiner Tochter und seinem Schwiegerjohn Dr. Schmidt im Automobil von Wohlsdorf nach Hamburg. Im Orte Bramfeld verlor die Steuerung. Das Auto überschlug sich und die Insassen wurden herausgeschleudert. Alle wurden verletzt, Frau Schmidt erlitt einen Rippenbruch, Dr. Schmidt einen Nervenschlag. Das Auto zertrümmerte.

Düsseldorf, 23. Dez. (Tel.) In dem Mührenwerk in Vierenfeld explodierte eine Luftdruckmaschine mit komprimierter Luft. Die Explosion war so stark, daß das ganze Werk beschädigt wurde. Auch die Startstromleitungen wurden zerstört, so daß die Fabrik in tiefes Dunkel gehüllt war. Drei Arbeiter erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Wschaffenburg, 23. Dez. (Tel.) In dem Tonbergwerk zu Schipbach erfolgte heute mittag eine Schlagwetterexplosion, bei der fünf Bergleute verletzt wurden.

Zürich, 24. Dez. (Tel.) Im Tunnel des Mont d'Or an der waadtländisch-französischen Grenze ist gestern 4272 Meter von der Tunnelöffnung entfernt ein gewaltiger Wassereinbruch erfolgt. Die im Tunnel beschäftigten Arbeiter konnten sich rechtzeitig retten. Ein vier Meter breiter Strom von 40 000 Sekundenmetern fließt aus dem Tunnel heraus. Das Wasser zerstörte den Damm. Die Straße ist unpassierbar.

hat sie mich nicht haben wollen, Herr Hauptmann, aber als sie dann gefahren doch „ja“ sagte — — ich weiß es selbst nicht, Herr Hauptmann, was da plötzlich über mich gekommen ist, aber mit einem Male war mir alles andere auf der Welt vollständig gleichgültig. Ich hab's gehört, wie der Zapfenreich gelassen wurde, die Marie hat mir auch zugeredet, zur Kaserne zu gehen, ich hab's auch gewollt, Herr Hauptmann, aber ich konnte nicht fort, ich mußte bleiben, viellecht — weil ich bleiben wollte.“

Da soll doch gleich ein Kreuzmillionendonnermetter — — wieder fluchte der Hauptmann ingrimig vor sich hin, aber nicht über die Schuld, die der Musikier da eingestand, sondern weil der sie eingestand. Jetzt blieb ihm nichts anderes übrig, als den Mann wirklich mit Arrest zu bestrafen und so sagte er denn jetzt nach einer ganzen Weile: „Wenn Sie selbst nichts zu Ihrer Entschuldigung anführen können, müssen Sie natürlich die Folgen tragen“ und sich an den Feldwebel wendend, sagte er hinzu: „Lassen Sie den Mann sofort abführen, drei Tage Mittelarrest. Den Wortlaut der Strafe, der ja in die (trafribücher) eingetragen werden muß, setzen wir nachher auf. Sagen Sie auch dem Arrestaufseher, er beläme den Arrestzettel später, denn auch bei dem muß ja jedes Wort überlegt sein, damit es nicht beanstandet wird.“

Dann wandte sich der Hauptmann ab, denn er brachte es nicht fertig, den Musikier anzusehen. Ob er wollte oder nicht, der Mann tat ihm leid, aber es ging ja nicht anders, Strafe mußte sein. Aber als er dann wenig später sah, wie der Musikier Sanjen von dem Unteroffizier vom Dienst in das am äußersten Ende des großen Kasernenhofes gelegene Arrestlokal abgeführt wurde, als er sah, wie der Mann über den Platz schritt, in seiner schlechteren Uniform mit gerollten Ärmelklappen, die Feldmähe auf dem Kopf, das Kommissbrot unter dem linken Arm, den Fußstapfen in der rechten Hand, da wurde der Jörn doch wieder in ihm wach. Was hatte der Mann es nötig, sich selbst und seinem Vorgesetzten das Weihnachtsfest zu verderben.

So kam der Herr Hauptmann am Mittag in sehr schlechter Stimmung zu Hause an und die wurde auch nicht besser, als er seiner Gattin anvertraut hatte, was ihm die Laune verderb. Und als er dann mit den Worten schlief: „Ich kann mir trotz alledem nicht helfen, der Hansen tut mir leid“, da stimmte seine Frau ihm bei. Auch sie kannte den Musikier, der als gelernter und sehr tüchtiger Tischler zu wiederholten Malen in ihrer Wohnung geklopft und gehämmert hatte und dessen ruhiges, nettes Wesen ihr stets gefallen hatte. So sagte sie denn jetzt: „Du mußt meine Worte nicht falsch deuten, nichts liegt mir ferner, als mich in Sachen hinein zu mischen, die ich nicht verstehe. Aber bis Du nicht vielleicht doch zu streng gewesen? Gewiß, ein Soldat darf niemals über Urlaub bleiben, soviel verstehe auch ich vom Militär, aber gib einmal der Wahrheit die Ehre, Otto, bist Du selbst in Deiner Jugend als Fähnrich und Unteroffizier immer pünktlich zu Hause gewesen?“

„Immer“, gab der Hauptmann schnell zur Antwort. „Gewiß“, ich will damit nicht behaupten, daß ich stets ein Tugendbold war, aber trotzdem, über Urlaub geblieben bin ich niemals.“ (Schluß folgt.)

Kleine Zeitung.

ok. Weihnachtstorten. Früher war die Sitte, sich von Künstlern Kunstkarten, sei es zum Neujahrs-, Weihnachts- oder irgend einem Familienfeste, entwerfen zu lassen, auch bei Privatpersonen sehr verbreitet, so daß mancher Name nur noch dadurch bekannt ist, daß sein Träger sich einmal von einem Künstler eine Glückwunschkarte stechen ließ. Solche Karten waren teils lustigen, teils auch satirischen Inhalts. Von Schadow, Menzel, Hofmann u. a. m. sind ganz entzückende Plätter dieser Art bekannt. Jetzt hat sich der Brauch, Weihnachtstorten zuzubereiten, fast ganz verloren. Eigentlich halten nur noch die Herrlichen daran fest, die hierzu Künstlern einen besonderen Auftrag erteilen. Die Sujets, die sie wählen, sind natürlich verschieden und wechseln von Jahr zu Jahr. Ziemlich konjunktativ darin ist das englische Königshaus. Denn seine „Christmas-Cards“ haben

so immer historischen oder religiösen Inhalt. Davon weichen sie auch in diesem Jahre nicht ab. Denn König Georg hat auf seiner Karte eine historische Szene darstellen lassen, die sich allerdings in der jüngsten Zeit erst zugetragen hat, nämlich bei seiner eigenen Krönung: dem Moment, als der Thronerbe, der Prinz von Wales, von seiner Schwester, der Prinzessin Mary, begrüßt wird. Die Königin wählte einen Alt königlicher Gnade: Heinrichs VII. Gemahlin begrüßt gnädig Lady Catherine Gordon, die Frau des Rebellen Bertin Warwick, die um Gnade für ihren Mann bittet. Die Königinmutter Alexandra hat sich für einen wirklichen Weihnachtsstoff entschieden: „Die Madonna mit dem Christkind“, ein Stoff, der sich für das Fest der Liebe mehr eignet als der, den der Prinz von Wales sich aussuchte: „Die Ausfahrt der „Armada“ aus dem Hafen von Corunna“, in Stolz und Glanz, die dann so schmählich enden sollte.

D. Weihnachtsbriefe für Sträflinge. In London ist eine Vereinigung von Herren und Damen der Gesellschaft gegenwärtig eifrig damit in Anspruch genommen, ein Werk zu vollenden, das nicht weniger als 38 000 Sträflingen in allen Teilen der Welt am Morgen des Weihnachtstages Freude und Ueberraschung verurachten wird. Vor vierzig Jahren machte die verkorbene Menschenfreundin Mrs. Mercyth den Versuch, 12 weiblichen Sträflingen, für die sie ein besonderes Interesse hegte, Weihnachtsbriefe zukommen zu lassen. Die Anregung der Philanthropin hat Früchte getragen. Heute sind über 800 Mitglieder der Vereinigung, die sich die Korrespondenz mit Sträflingen zur Aufgabe macht, damit beschäftigt, Briefe in allen europäischen Sprachen an eine beträchtliche Zahl von Sträflingen zum Versand zu bringen. Gewisse Briefe, die die Billigung der Leitung der Vereinigung gefunden haben, werden von vielen Händen immer aufs neue abgeschrieben. Gesuche um Briefe dieser Art sind von Gefängnisverwaltungen aus verschiedenen Ländern eingetroffen. Das berühmteste amerikanische Sing-Sing-Gefängnis nimmt 1200 Weihnachtsbriefe ab. Die Verwaltungen der Gefängnisse auf den Andaman- und Nicobar-Inseln im Indischen Ozean haben selbst um eine Anzahl Briefe angefragt. Die Abfassung der Briefe ist derartig, daß der Empfänger den Eindruck erkalten muß, daß es sich um einen für ihn persönlich bestimmten Weihnachtsbrief handelt.

Aus dem gewerblichen Leben.

Mannheim, 24. Dez. Ueber die Tarifbewegung in der Binnenschifffahrt wird folgendes berichtet: In einer Besprechung zwischen den Vertretern des Arbeitgeberverbandes für Binnenschifffahrt und verwandte Gewerbe und des Deutschen Transportarbeiterverbandes, sowie des Zentralverbandes der Maschinenisten und Heizer ist seitens des Arbeitgeberverbandes folgende Erklärung abgegeben worden: „Der Arbeitgeberverband für Binnenschifffahrt und verwandte Gewerbe ist trotz der andauernd miffligen Lage der in ihm vereinigten Betriebe bereit, eine mäßige Lohnerhöhung mit Beginn des nächsten Jahres einzutreten zu lassen. Es ist bekannt, daß die Reichsregierung beabsichtigt, dem Reichstage binnen kurzem Vorschläge zur gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit in der gesamten Binnenschifffahrt zu machen. Deshalb erscheint es unzulässig, gerade jetzt durch private Vereinbarung über Nacht- und Sonntagsruhe für einzelne Teile der Schifffahrt Bestimmungen zu treffen.“

Der Streik im Saarrevier.

Saarbrücken, 23. Dez. (Tel.) In 54 Versammlungen, die vom Gewerkschaftsrat der Bergarbeiter für gestern einberufen worden war, wurde der Beschluß des Gewerkschaftsrates, am 2. Januar in den Streik einzutreten, gebilligt. In den übrigen Versammlungen, die von den katholischen Arbeitervereinen der Berliner Richtung einberufen waren, wurde von einem Streik abgesehen. Saarbrücken, 24. Dez. (Tel.) Die Führer der katholischen Arbeitervereine haben angeblich erklärt, daß sie an eine Beteiligung von 30% der Belegschaft der Saargruben am Streik glauben. Gestern ist der Abg. Bassermann hier eingetroffen. Er hatte eine Besprechung mit dem Vorsitzenden der Bergwerksdirektion und dem Vorsitzenden der nationalliberalen Partei in der Bergarbeiterfrage.

Letzte Telegramme der „Badischen Presse“.

Berlin, 24. Dez. Wie das „Tageblatt“ meldet, wird Prinz Waldemar von Preußen, der älteste Sohn des Prinzen Heinrich, der jetzt am Ende seiner Ausbildung als Referendar steht, in neuen Jahre nach Hannover übersiedeln, um bei der dortigen Regierung tätig zu sein. Paris, 23. Dez. Die Parlamentssession ist heute geschlossen worden. Orient, 24. Dez. Gestern ist an Bord des im Bau begriffenen Panzerschiffes „Provence“ Feuer ausgebrochen, das aber rasch auf seinen Herd beschränkt wurde. Haag, 23. Dez. Die Königin-Mutter von Holland muß krankheitshalber das Zimmer hüten. Petersburg, 24. Dez. In sieben hiesigen Knaben- und Mädchenschulen wurden etwa 60 Verhaftungen vorgenommen und Propagandaschriften über „freie Liebe“ beschlagnahmt. Die durch Hausdurchsuchungen erfolgte Aufdeckung größter Unsauberkeiten sowie ein Attentatsanschlag gegen den Kultusminister hat ungeheures Aufsehen erregt. Ugra, 23. Dez. Heute ist die mongolische Gesandtschaft nach Petersburg abgereist, um dem Kaiser für seine der Mongolei gewährte Unterstützung zu danken. London, 24. Dez. (Privat-Tel.) Der Konsul von Venezuela in New-York hat dem Wünsche zahlreicher seiner Landsleute entsprechend, um die Festnahme des Expräsidenten Castro nachgesucht, dessen Ankunft auf dem Dampfer „Turenne“ im hiesigen Hafen bevorsteht. Castro wird tatsächlich der Teilnahme an der Ermordung des Generals Manuel Parades im Jahre 1909 beschuldigt.

Zum Attentat auf den Vizekönig von Indien.

Delhi, 23. Dez. Die Verletzungen, die der Vizekönig Lord Hardinge durch das gestern gemeldete Bombenattentat erlitten hat, bestehen in einer tiefen, vier Zoll langen Wunde, die das Schulterblatt bloßlegt, und in einigen Hautwunden in der Nähe der Hüfte und im Nacken. Wie durch ein Wunder ist er dem Tode entgangen. Den Bombenwerfer hat man bisher nicht gefast. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von 10 000 Rupien ausgesetzt. Wie es heißt, ist durch die Bombenplücker auch ein Knabe in der Menge getötet worden.

Die Ereignisse in Marokko.

Paris, 25. Dez. Aus Casablanca wird unter dem 22. Dezember gemeldet: Der Kommandant von Mogador erhielt von Major Massonier einen vom 20. Dezember datierten Brief, in dem gemeldet wird, daß die Kolonne immer noch umzingelt sei. Die Aufständischen scheinen auf einen Angriff zu verzichten. Der aufständisch stark Regen verschaffte den Mannschaften neue Wasservorräte. Der Geist der Abteilung sei ausgezeichnet.

Die Kriegslage auf dem Balkan.

Belgrad, 23. Dez. Wie aus Skrida gemeldet wird, ergaben sich den Serben in Boggor 18 türkische Offiziere und 247 türkische Soldaten, denen von den griechischen Truppen die Rückzugslinie verlegt worden war.

Ein türkisch-griechischer Kampf zur See.

Konstantinopel, 23. Dez. Der Kreuzer „Medschidje“ lief gestern morgen mit sechs Torpedobooten zu einer Erkundungsfahrt aus. Er traf in der Nähe der Egeinseln zwischen Tenedos und den Dardanellen einen griechischen Torpedojäger, vier Torpedobooten sowie ein Unterseeboot, die sich darauf auf Tenedos zurückzogen. Die Türken verfolgten und beschossen die griechischen Schiffe, bis von Tenedos her der „Aceroff“ und andere griechische Schiffe erschienen. Die türkischen Schiffe kehrten dann, von Zeit zu Zeit feuernd, nach den Dardanellen zurück.

Konstantinopel, 23. Dez. Ein offizielles Telegramm des Flottenkommandanten von gestern besagt: Die ottomanische Flotte hat, um sichere Informationen über die feindliche Flotte zu erhalten, eine Rekognoszierung unternommen. Sie traf zwischen Tenedos und Imbros auf eine Division von sechs feindlichen Torpedobootszerstörern, gegen die sie das Feuer eröffnete. Die Torpedobootszerstörer wurden in die Flucht geschlagen, ebenso ein feindliches Unterseeboot. Sodann näherte sich die ottomanische Flotte Tenedos und richtete das Feuer gegen die griechischen Positionen. Auch mit einer zweiten feindlichen Flotte entspann sich auf eine Entfernung von 14 000 Yards ein Feuergefecht. Unsere Flotte verhinderte eine Annäherung der

feindlichen Flotte. Da es bereits spät war, kehrte sie sodann, ohne irgend einen Schaden erlitten zu haben, um. Wegen der großen Entfernung konnte der dem Feind zugefügte Schaden nicht festgestellt werden, aber der Zweck der Rekognoszierung wurde vollständig erreicht.

Athen, 23. Dez. Der Angriff der türkischen Torpedobooten auf die Insel Tenedos wurde von den griechischen Truppen zurückgewiesen und die türkischen Kriegsschiffe von der griechischen Flotte gezwungen, sich eiligst in die Dardanellen zurück zu ziehen. Die türkischen Einwohner von Tenedos, welche beim Erscheinen der türkischen Flotte die türkische Flagge hielten, wurden erschossen.

Zum griechisch-bulgarischen Konflikt in Saloniki.

Wien, 24. Dez. (Privat-Tel.) Die „Neue Freie Presse“ meldet: In hiesigen diplomatischen Kreisen herrscht die Auffassung, daß Bulgarien fest entschlossen ist, Saloniki nicht in den Besitz Griechenlands gelangen zu lassen. Man schlägt vor, Saloniki zu neutralisieren. Dieser Plan dürfte auch die Zustimmung Griechenlands finden, da es seinerseits nicht einwilligen wird, daß Saloniki von Bulgarien besetzt wird.

Montenegro im Kampf.

Wien, 24. Dez. Nach Meldung der „Reichspost“ aus Cattaro haben die Türken vor Stutari die Montenegroer erheblich zurückgedrängt. Unter den Montenegroern ist Disziplinlosigkeit eingerissen. Die Serben haben vor Stutari durch türkische Ausfälle stark Verluste erlitten. 300 Serben gerieten bei dem Rückzug in die Sumpfe des Trin und wurden von den Türken gefangen genommen. Eine serbische Proviantkolonne wurde von den Albanesen bei Ura Wejerit genommen und die Begleitmannschaft getötet. Die Stadt Glibasson wurde den Serben von den Türken wieder entzogen. Die Serben mußten sich nach Osten zurückziehen.

Oesterreich-Ungarn und Serbien.

Wien, 23. Dez. Nach Mitteilung von zuständiger Seite hat der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad v. Ugron den serbischen Ministerpräsidenten Pajitsch, als dieser am Samstag das Bedauern der serbischen Regierung wegen der militärischen Uebergriffe gegen den Konjul Prohaska ausgesprochen, mit den Genugtuungsforderungen Oesterreich-Ungarns bekannt gemacht. Man erwartet, daß die serbische Regierung durch Erfüllung dieser Forderungen, über deren Inhalt noch nichts verlautet, die Angelegenheit in befriedigender Weise regeln wird.

Wien, 23. Dez. Das Wiener Korrespondenz-Bureau teilt mit: Immer wieder tauchen trotz wiederholter Dementis über die militärischen Maßnahmen Oesterreich-Ungarns Gerüchte auf, die mit den tatsächlichen Verhältnissen nicht übereinstimmen und mahlos übertriebene Zahlenangaben hinsichtlich der angeblich einberufenen Mannschaften enthalten. Es wäre zu wünschen, daß die ausländische Presse in so ernsten Zeiten nicht durch die Verbreitung unrichtiger Meldungen dieser Art Erregung in die Öffentlichkeit trage.

Wien, 24. Dez. (Privat-Tel.) Serbien wird der Autonomie Albanien ohne Vorbehalt zustimmen und sich mit einem kommerziellen Zugang zum Adriatischen Meere bei Dubrava zufrieden geben. Es wird Durazzo verlassen und Oesterreich-Ungarn noch wirtschaftliche Zugeständnisse machen, daß beide Teile zufrieden sein werden.

Belgrad, 23. Dez. Amtlich wird gemeldet: Da nach dem Standpunkt der österreichisch-ungarischen Regierung, der erst in dem offiziellen Kommuniqué zum Ausdruck kam, die Frage bezüglich der Angelegenheit der Konjuls als eine leichte Verletzung der Prinzipien des Völkerechts betrachtet wurde, drückte der Ministerpräsident Pajitsch zugleich als Minister des Aeußern, um dazu beizutragen, daß die Angelegenheit endgültig geregelt wird, dem österreichisch-ungarischen Gesandten von Ugron in Belgrad im Namen der Regierung sein Bedauern aus über die Gesetzesverletzungen subalterner Militärbehörden den Konjuls gegenüber. Er erklärte sich zu einer Genugtuung in folgender Weise bereit: Sobald die österreichisch-ungarischen Konjuls nach Brizend und Mitrowica zurückgekehrt sind und die österreichisch-ungarische Fahne gehißt haben, werden ihnen die üblichen Ehren erwiesen werden.

Petersburg, 24. Dez. Die panlawistische Presse bezeichnet die Schlichtung des österreichisch-serbischen Konfliktes als das Meiden der russischen Diplomaten, das ungleich schmerzvoller sei als das diplomatische Tschuima während der bosnischen Annexion.

Die Londoner Balkanfriedenskonferenz.

London, 24. Dez. Wie das Reutersche Bureau erfährt, umfassen die Forderungen der Balkanstaaten an die Türkei folgende Punkte: 1. Abtretung des gesamten Gebietes westlich der Linie, die sich von einem Punkte östlich von Rodosto am Marmarameer bis zur Bai von Malakata am Schwarzen Meere erstreckt mit Ausschluß der Halbinsel Gallipoli. 2. Abtretung der Inseln des Ägäischen Meeres. 3. Verzicht der Türken auf alle Rechte auf der Insel Kreta. Die Albanien betreffenden Fragen überläßt man der Entscheidung der Mächte. Die Forderungen der Verbündeten haben auf die türkischen Delegierten einen peinlichen Eindruck gemacht. Gleichwohl hofft man zu einer befriedigenden Lösung zu kommen. In der gestrigen Sitzung der Friedenskonferenz zogen die Türken endgültig ihre Einwendungen gegen die griechischen Delegierten zurück.

London, 23. Dez. Auf der Friedenskonferenz bestanden die türkischen Delegierten nicht auf der Verproklantierung Adrianopels. Nowakowitsch legte die Friedensbedingungen vor. Die Türken verlangten eine Frist zur Durchberatung der Bedingungen.

London, 23. Dez. Die Friedenskonferenz trat heute nachmittags um 4 Uhr unter dem Vorsitz des serbischen Delegierten Nowakowitsch wieder zusammen und vertagte sich nach fast 1 1/2 stündiger Sitzung auf Samstag vormittags 11 Uhr.

Genf, 24. Dez. Die gelegentlich des internationalen Friedenskongresses gegründete Friedensunion der Schweizer Frauen hat ihre Präsidentin zu den Friedensunterhändlern in London geschickt, um diese um den baldigen Abschluß eines dauernden Friedens zu bitten.

Zur Londoner Botschafter-Zusammenkunft.

Paris, 24. Dez. Nach dem „Matin“ sind alle englischen Torpedobootsflottillen in der Nordsee und die größten Schlachtschiffe im Ärmelkanal versammelt. Der übliche Weihnachtsurlaub ist den Matrosen der Flotte nicht gewährt worden. Demnach hält die pessimistische Stimmung in Londoner Regierungskreisen trotz der günstigen Ergebnisse der Botschafterunion an.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 22. Dezember. A. Schlachthof. In der Zeit vom 16. Dez. bis 21. Dez. wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet: 916 Stück Vieh und zwar: 223 Großvieh (30 Ochsen, 59 Rinder, 84 Kühe, 50 Färsen) 329 Kälber, 341 Schweine, 1 Hammel, 4 Ziegen, 0 Kitzlein, 1 Ferkel, 17 Pferde 56499 Kilo Fleisch wurden außerdem von auswärts eingeführt und der Beschau unterstellt. — B. Viehhof. Zum Markte wurden aufgetrieben: 7 Ochsen, 6 Bullen, 18 Kühe, 21 Färsen, 277 Kälber, 00 Schafe, 0 Ziegen, 377 Schweine. Kaufpreis für Ochsen 1. Qual. 95—100 M., 2. Qual. 92—94 M., 3. Qual. 88—90 M., für Bullen 1. Qual. 90—100 M., 2. Qual. 80—83 M., 3. Qual. 78—80 M., für Färsen 88—96 M., für Kühe 1. Qual. 78—82 M., 2. Qual. 70—80 M., 3. Qual. 63—70 M., für Kälber 1. Qual. 103—108 M., 2. Qual. 100—103 M., 3. Qual. 96—100 M., für Schweine 1. Qual. 86—88 M., 2. Qual. 80—82 M., Tendenz des Marktes: langsam. \* Mannheimer Effektenbörse vom 23. Dez. (Offizieller Bericht.) Die Tendenz der Börse war heute wesentlich befestigt. Es notierten: Badische Bank 128.20 G., Antin 516 G., Westeregeln 207.50 G., Frantona 1010 G., Seidenindustrie 113 G., Gutzjahr 85 B., Mannheimer Gummi 155 G., 157 B., Rhein. Schudert 138.70 G., Schindl 194 G., und Zellstoff-Fabrik Waldhof-Aktien 232.50 G.

Briefkasten.

Unbestellte Waren N. V.: Unbestellte Waren braucht der Empfänger nicht anzunehmen. Eine Verpflichtung zur Verwahrung derselben besteht nicht, der Empfänger braucht sich um die unbestellten Waren nicht besonders anzunehmen, muß sich aber jeder schädigenden Einwirkung auf die Sachen enthalten. Zur Rücksendung ist der Empfänger nicht verpflichtet, kann diese aber auf Kosten des Versenders tun. Will der Empfänger die Waren nicht weiterhin aufbewahren, so kann er nach vorausgegangener Verzugsetzung des Absenders die Sachen hinterlegen oder, wenn sie zur Hinterlegung nicht geeignet sind, öffentlich versteigern lassen. (720.)

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Geburten: 20. Dez.: Franz, Vater Alfons Witz, Fuhrmann; Anna Luise, Vater Georg Kögel, Stabattilöhner.

Todesfälle: 21. Dez.: Alara, alt 1 Jahr 3 Monate 1 Tag, Vater Georg Alara, Fabrikarbeiter; Johanna, alt 1 Monat 4 Tage, Vater Leopold Dürr, Versicherungsbeamter; Franziska Ludwig, alt 43 Jahre, Ehefrau des Tagelöhners Albert Ludwig. — 22. Dez.: Wilhelm, alt 6 Monate 21 Tage, Vater Linus Nischelmann, Infallakteur; Anna, alt 1 Jahr 6 Monate 23 Tage, Vater Karl Hie, Schlosser.

Auswärtige Todesfälle. Oberweiler. Gustav Raker, Bäckermeister, 28 Jahre alt.

Wetterbericht vom Schwarzwald.

Schönwald (Station Triberg), 24. Dez. Wetterbericht von gestern morgen: 0 Grad, schön, 10—25 cm Schnee, Stille, Nordwest gut, Südsite mäßig. Stürms findet statt. Furtwangen, 24. Dez. Schönstes Wetter, Stigellände ist ganz besonders auf den Höhen, wie am „Raben“, „Neu-Ed“ und „Mattinstapelle“.

Wasserstand des Rheins.

Konstanz, Hafenwegel, 23. Dez. 3.01 m u. 21. Dez. 3.01 m). Schutterinsel, 24. Dez. Morgens 6 Uhr 1.21 m (23. Dez. 1.15 m). Hehl, 24. Dez. Morgens 6 Uhr 2.19 m (23. Dez. 2.25 m). Maxau, 24. Dez. Morgens 6 Uhr 3.76 m (23. Dez. 4.87 m). Mannheim, 24. Dez. Morgens 6 Uhr 3.16 m (23. Dez. 3.33).

Vergnügnngs- und Vereins-Anzeiger.

Das Nähere bittet man aus dem Inseratenteil zu ersehen.) Dienstag, den 24. Dezember: Fußballklub Frankonia. 4 Uhr Stammtisch im Burghof. Fußballklub Mühlberg. 8 1/2 Uhr Spielertischung.

Spielplan auswärtiger Theater.

Schuttgarter Schauspielhaus. Freitag, 27. Dez., 8 Uhr: „Autohölchen“; Samstag, den 28. Dez., 8 Uhr: „Räuber Luft“; Sonntag, 29. Dez., 3 1/2 Uhr: „Autohölchen“; 8 Uhr: „Räuber Luft“; Montag, den 30. Dez., 8 Uhr: „Sinter Maern“; Dienstag, den 31. Dez., 8 Uhr: „Lumpacibagabundus“; Mittwoch, 1. Jan., 3 1/2 Uhr: „Autohölchen“; 8 Uhr: „Lumpacibagabundus“; Donnerstag, 2. Jan., 8 Uhr: „Räuber Luft“; Freitag, 3. Jan., 8 Uhr: „Der schwarze Junger“ (Volksvorstellung).

Statt Karten.

Julchen Mohr Franz Lorenz Restaurateur zum Grafen Zeppelin Verlobte Oberlauda Karlsruhe Weihnachten 1912. 20774

Wandbilder Schmuck und Bilder-Einrahmungen. E. Büchle Karlsruhe, Kaiserstr. 128 zwisch. Wald-u. Karlstr.

Ein grosser Posten Knaben-Anzüge von 2.40 2.90 3.50 4.50 Einzelne Leibchenhosen zu 95 1.35 2.20 2.80 Eine grosse Partie extra starke Cord-Anzüge zu 4.95 Kaiserstr. 115 Adlerstrasse. Rabaltmarken

Bei Asthma, Keuchhusten, Bronchitis, Influenza, Tuberkulose verlangen Sie Dr. Schmidt's Polyzol-Präparate. Formazol zur Desinfektion u. gegen Ansteckung. Broschüren gratis. Hof-Apotheke u. Internationale Apotheke, Karlsruhe

Nach Amerika und den übrigen Weltteilen vorausgeschickt. Agentur Friedrich Moritz, Karlsruhe, Kallfriedrichstr. 10. Vertreter der Hamburg-Amerika-Linie.





Tages- und Jahrbuch.

Deutsches Reich.

ld Berlin, 23. Dez. (Tel.) Wie der „Lok.-Anz.“ hört, werden die bundestaatlichen Finanzminister am 4. Januar in Berlin zu einer Konferenz zusammentreten, um über die Gestaltung der beabsichtigten Vorlage eines Besitzerelementargesetzes auf Grund der vorliegenden Denkschrift zu beraten.

= Berlin, 23. Dez. (Tel.) Der „Reichsanzeiger“ meldet: In der am 21. Dezember unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Reichspostamts abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesrates wurde u. a. dem Entwurf einer Prüfungsordnung für Tierärzte zugestimmt.

= Berlin, 23. Dez. (Tel.) Der Abgeordnete Werner (Reformpartei) wünscht in einer kleinen Anfrage Auskunft, ob bei einer etwaigen Aenderung der Personalordnung der Post- und Telegraphenverwaltung die Differenzierung der aus dem Zivil- und Militäranwärterstande hervorgegangenen Assistenten mit den maßgebenden Verwaltungsgrundsätzen in Einklang zu bringen wäre.

= Stolp, 23. Dez. (Tel.) Bei der heutigen Reichstagswahl im Wahlkreise Stolp-Lauenburg wurden für den konservativen Kandidaten v. Böhm bisher 14 978 Stimmen abgegeben. Schwachow (Fortschritt. Volkspartei) erhielt 6895 und Siefeld (Soz.) 2374 Stimmen. Aus ungefähr 7 ländlichen Wahlbezirken steht das Resultat noch aus, das Gesamtergebnis kann aber dadurch nicht mehr beeinflusst werden.

Rußland.

Beröffentlichungsverbot.

= Petersburg, 23. Dez. (Tel.) Eine allerhöchste Anordnung verbietet die Veröffentlichung einer Reihe militärischer Nachrichten, u. a. Nachrichten über die Kriegsbereitschaft der Armee, über die Menge des Kriegsmaterials bei den Truppenteilen und den befestigten Punkten, über Bestellungen der Armees- und Marineefforts, über den gegenwärtigen Stand der Festungen usw., über die Revision beziehungsweise Probemobilisierungen von Armees- und Flottenteilen, über Beurteilung und Zurückberufung von Militär, über Truppenbewegungen zur Grenze, sowie über Armees- und Flottenmaßnahmen Russlands im Auslande.

Die Anordnung hat Wirkungkraft für Jahresfrist vom Tage der Veröffentlichung ab.

England.

= Kairo, 23. Dez. (Tel.) Der Khedive weihte heute den neuen Nildamm bei Assuan feierlich ein. Lord Kitshener wohnte der Feier bei. Er verlas ein Handschreiben des Königs Georg, das den Khediven anlässlich der Einweihung beglückwünscht.

Amerika.

Verordnungen gegen das Antitrust-Gesetz.

= Newyork, 23. Dez. (Tel.) Die Bundesjury hat gegen den Präsidenten der New-York-New-Haven- and Hartford-Bahn, den Präsidenten der „Grand Trunk-Bahn“, Chamberlain, und Smithers den Vorsitzenden des Direktionsrats der „Grand Trunk-Bahn“, Anklage wegen Verletzung des Antitrustgesetzes erhoben.

Beide Bahnen sollen durch ein Abkommen betreffend die Einstellung des Ausbaues von Verlängerungen der „Grand Trunk“ nach Neu-England gegen das Gesetz verstößen haben.

Personalveränderungen im Oberpostdirektionsbezirk Konstanz.

Ernannt ist: der Postsekretär Becker in Neßkirch zum Postmeister daselbst. — Versetzt ist: der Oberpostassistent Wilmann von Säckingen nach Müllheim (Baden). — Freiwillig ausgeschieden sind: der Oberpostassistent Koch in Grenzach und die Telegraphenbedienstete Steiner in Freiburg (Breisgau). — Gestorben ist: der Postsekretär a. D. Dietzsch in Freiburg (Breisgau).

Badische Chronik.

8 Grünwettersbach (H. Durlach), 24. Dez. In einer Woche ereigneten sich im hiesigen Wald 3 Unglücksfälle beim Holzmachen. Besonders schwer traf das Unglück die Familie Kappler. Der eine Bruder erlitt am Freitag einen komplizierten Beinbruch, am Samstag der andere schwere Rippenbrüche mit inneren Verletzungen, die an dem Wiederaufkommen zweifeln lassen. Beide Brüder, die verheiratet sind, wurden von umfallenden Stämmen getroffen.

1p. Mannheim, 24. Dez. (Privat.) Gestern nachmittag brach in der Wohnung des Eisenbahners Weiche in Waldhof auf noch unaufgeklärte Weise Feuer aus, wobei die Kleider des sechs Jahre alten Knaben entzündet wurden. Das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es alsbald verstarb.

1) Friedrichsfeld (H. Schwesingen), 23. Dez. Der Bohrmeister W. Bronner dahier wurde unter dem Verdachte des Vergiftungsversuchs verhaftet. Er soll nach der „Schw. Ztg.“ vor einigen Wochen beim Abendessen seiner Frau in das mit Würst bestrichene Brot Gift eingemischt haben.

2) Petersalt (H. Heidelberg), 24. Dez. Bei der gestern vormittag stattgehabten Bürgermeistereiwahl wurde Herr Mathias Huber, Bergbauer, zum Bürgermeister hiesiger Gemeinde gewählt. Für Herrn M. Huber wurden 22 Stimmen abgegeben, während der Gegenkandidat, Gemeinderat Karl Bächle, 45 Stimmen erhielt.

1. Heddesheim (H. Weinheim), 24. Dez. Das Nichtbeachten einer durch das Laufen aufgeregten Wunde Ferse hat hier den Tod eines zwölf Jahre alten Knaben zur Folge gehabt. Vor einigen Tagen entstand an der kleinen Wunde eine Entzündung, die in Blutvergiftung überging, an der er nun gestorben ist.

1. Bühl, 24. Dez. Ende letzter Woche brach in dem zur Gemeinde Lauf gehörigen Zinken Wispich Feuer aus, dem ein alleinstehendes Haus eines armen Mannes namens Th. Rheinhardt zum Opfer fiel. Der Brand ist durch mit Feuer spielende Kinder im Alter von 4 und 7 Jahren hervorgerufen worden. Der Brandgeschädigte ist nicht verletzt und konnte nur einen geringen Teil seiner Habseligkeiten retten.

1) Wörach, 24. Dez. Infolge eines Altersleidens starb der Stadtbaumeister Himmels im Alter von 40 Jahren. Seit 1907 stand er in Diensten der Stadt.

2) Dossenbach (H. Säckingen), 23. Dez. Im Hallwanger Walde wurde eine etwa 300 Jahre alte Niesenbuche gefällt. Sie ergab 30 Etr Holz und 50 Wellen.

\* Pföhren (H. Donaueschingen), 24. Dez. In der ersten Stunde des gestrigen Tages, kurz nach Mitternacht, brach hier Feuer aus und zerstörte das einzeln beim Bahnhof stehende

Wohn- und Wohnniederlage des Josef Freilich jun. vollständig. Das Vieh und der größte Teil der Fahrnisse konnten gerettet werden. Die Entschädigungsurache ist noch nicht mit Sicherheit ermittelt. Der Gebäudeschaden wird auf 6900 Mark und der Verlust an Fahrnissen auf 3117 Mark geschätzt.

Δ Wolterdingen (H. Donaueschingen), 24. Dez. Beim Steinbrechen ist dieser Tage Herr Gemeinderat Ruf von Zindelstein in dem an der Straße Wolterdingen-Hammereisenbach liegenden Steinbruch abgestürzt. Der Zustand des Verunglückten ist leider hoffnungslos.

∴ Engen, 24. Dez. Am Sonntag früh wurden von der Gendarmerie zwei Sacharinsmuggler beim Gasthaus zur „Traube“ verhaftet. Beide trugen je 20 Pfund Sacharin auf dem Leibe. Es waren während dreier Nächte Wachpatrouillen aufgestellt. Der eine stammt aus Lünneburg, der andere aus Zürich. Der eine wollte die Flucht ergreifen, wurde jedoch, nachdem er sich am sog. Kagenbach hinter dem Gebüsch versteckt hatte, von einigen Zivilisten bemerkt und festgenommen.

Die zweite juristische Prüfung im Spätjahr 1912.

× Karlsruhe, 24. Dez. Auf Grund der im Spätjahr d. J. abgehaltenen zweiten juristischen Prüfung sind folgende Rechtspraktikanten zu Gerichtsassessoren ernannt worden: Friedrich Bassermann aus Mannheim, Eberhard von Belf aus Karlsruhe, Rudolf Binz aus Karlsruhe, August Dänger aus Donaueschingen, Ottmar Deitgismann aus Forstheim, Wilhelm Eberle aus Laichingen, Rudolf Eisenloß aus Breisach, Oskar Gebhard aus Friedrichsfeld, Artur Himmeler aus Ettlingen, Friedrich Heug aus Offenbach, Dr. Max Heiblauff aus Zah, Fritz Jung aus Konstanz, Dr. Alfred Kahn aus Karlsruhe, Dr. Roland Köster aus Mannheim, Otto Krieger aus Karlsruhe, Heinrich Kühn aus Karlsruhe, Dr. Friedrich Landfried aus Heidelberg, Julius Behlisch aus Mannheim, Karl Maier aus Tiengen, Rudolf Merz aus Meerburg, Erwin Meyer aus Kandern, Nathan Moser aus Kirchen, Adolf Noppel aus Kreuzlingen, Dr. Stephan Ruffer aus Ettenheim, Georg Orth aus Mannheim-Neckarau, Dr. Joseph Dhwal aus Leiberstung, Dr. Ernst Pfeiffer aus Buchen, Otto Pfeiffer aus Ziegelhausen, Edgar Rombach aus Furtwangen, Franz Roth aus Rotenfels, Karl Schach aus Radolfzell, Friedrich Schauer aus Bromberg, Rudolf Schilling aus Sulzburg, Lorenz Schlicht aus Bellingen, Dr. Karl Schulz aus Waldshut, Ludwig Schulz aus Waldshut, Friedrich Seitz aus Heidelberg, Artur Simon aus Hamm, Dr. Roderich Straub aus Achern, Dr. Otto Ulm aus Mannheim, Dr. Ernst Weiß aus Karlsruhe, Dr. Friedrich Welsch aus Konstanz, Robert Wertheimer aus Altdorf, Ferdinand Wolff aus Rohrbach.

Die Anrechnung der Militärdienstzeit auf das Dienstalter der Gerichtsassessoren.

× Karlsruhe, 24. Dez. Auf Grund des § 15 Ziffer 1 der V. B.-D. vom 15. Mai 1907, die Vorbereitung zum höheren öffentlichen Dienst in der Justiz und der inneren Verwaltung betr., sind nach Maßgabe des Ergebnisses ihrer Prüfung die aus der zweiten juristischen Prüfung im Spätjahr 1912 hervorgegangenen Gerichtsassessoren: August Dänger aus Donaueschingen, Rudolf Eisenloß aus Breisach, Oskar Gebhard aus Friedrichsfeld, Dr. Max Heiblauff aus Zah, Dr. Roland Köster aus Mannheim, Dr. Friedrich Landfried aus Heidelberg, Karl Maier aus Tiengen, Dr. Ernst Pfeiffer aus Buchen, Otto Pfeiffer aus Ziegelhausen, Carl Schach aus Radolfzell, Lorenz Schlicht aus Bellingen, Artur Simon aus Hamm, Dr. Roderich Straub aus Achern, Dr. Otto Ulm aus Mannheim, Dr. Friedrich Welsch aus Konstanz in die Reihenfolge der in der Prüfung vom Spätjahr 1911 Bestandenen eingestellt worden.

Die Erfahrungen bei der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

# Karlsruhe, 24. Dez. Am 19. Dezember 1912 fand unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Geh. Rats Weingärtner im Ministerium des Innern eine von der Landwirtschaftskammer angeregte Besprechung über die bei Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche gemachten Erfahrungen statt, an der außer Mitgliedern des Ministeriums des Innern Vertreter aus den Kreisen der Landwirtschaft, des Viehhandels und Metzgergewerbes, einige Bezirkstierärzte und der Direktor des Schlachthofes Karlsruhe teilnahmen.

Die Anregungen und Wünsche, die in der Besprechung zum Ausdruck kamen, betrafen, wie in einem halbamtlichen Bericht der „Karlsruh. Ztg.“ mitgeteilt wird, die Art und Weise, wie im einzelnen die grundlegenden Bestimmungen der die Seuchebekämpfung regelnden Gesetze und Verordnungen durchzuführen seien. Es wurde als wünschenswert bezeichnet, in Zeiten der Seuchengefahr eine tunlichst eingehende Bekämpfung der häuslichen Bevölkerung in den bedrohten Gebieten über die Merkmale der Krankheit und über die Notwendigkeit sofortiger Anzeige zu erteilen, etwa durch die Verteilung von Merkblättern in die einzelnen Betriebe, und es wurde empfohlen, die Gemeinden und Viehverversicherungsvereine sollten durch Gewährung von Prämien oder Entschädigungen dahin wirken, daß die Besitzer verseuchter Gehöfte nach dem Vorgehen in Oberbaden sich freiwillig noch weitergehenden Verkehrsbeschränkungen unterwerfen, als im Gesetz und den Ausführungsbestimmungen vorgesehen sind. Die Frage, ob es zweckmäßig sei, Ställe, die einem verseuchten Stall benachbart und von der Seuche bedroht sind, künstlich zu verseuchen, um eine schnellere Durchseuchung und Beendigung der Seuche herbeizuführen, wurde entschieden verneint. Die künstliche Ansteckung der noch gesunden Tiere des bereits verseuchten Stalles sei ebenfalls nicht immer unbedenklich, könne aber im allgemeinen dem Ermessen des Besitzers überlassen werden.

Aus den Kreisen der Viehhändler und Metzger wurde darauf hingewiesen, daß die den Handel sehr benachteiligenden Verkehrsbeschränkungen im Sperrbezirk und im Beobachtungsgebiet es geboten erscheinen lassen, Sperrbezirk und Beobachtungsgebiet tunlichst eng zu begrenzen und sie nicht weiter auszuweiten, als zur wirksamen Bekämpfung der Seuche unbedingt erforderlich ist. Als sehr wünschenswert wurde es bezeichnet, die Schlachtung und Verwertung ansteckungsverdächtigter Tiere in den öffentlichen Schlachthäusern zu erleichtern. Schlachttiere Tiere sollten, wenn ihnen die Gefahr der Ansteckung drohe, wegen der von der Seuche zu erwartenden Abmagerung und Wertverminderung tunlichst nicht durchgeschickt, sondern sofort geschlachtet werden; in dieser Hinsicht könnten die Bezirksärzte den betroffenen Landwirten manchen guten Rat geben.

Schließlich wurde von einer Seite die Frage angeregt, ob nicht den Schlachthofstierärzten für den Bereich der Schlacht- und Viehhöfe die Geschäfte der beamteten Tierärzte übertragen werden könnten. Demgegenüber wurden Bedenken insofern erhoben, als die Interessen des Schlachthofunternehmers und der Seuchepolizei leicht auseinandergehen können; abgesehen von Bagern, wo in den größeren Städten die Polizeiverwaltung als solche dem Stadtmagistrate übertragen ist, sei deshalb in allen größeren Bundesstaaten

hiervon Umgang genommen worden. Zweifel über den Umfang des Zeugniszwanges und über die Höhe der tierärztlichen Gebühren wurden durch entsprechende Erläuterung der einschlägigen Vorschriften beseitigt. Den bei der Besprechung gegebenen Anregungen soll tunlichst entsprochen werden.

Gerichtszeitung.

# Offenburg, 24. Dez. Die zuletzt hier wohnhafte Witwe Ziegelhuber, die sich zum drittenmal verheiratet wollte und der Doppelphebe beschuldigt wird, wurde vom Landgericht Karlsruhe zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

1) Staufen, 24. Dez. Ein besonders trag gelagerter Fall von Milchverfälschung wurde gestern vor dem Schöffengericht Staufen verhandelt. Die Landwirtin A. Müller Ehefrau in Schlatt brachte Mitte Oktober Milch zum Versand nach Freiburg, in der das städtische Untersuchungsamt Kuhlot, Kuhhaare und Häckel in enormer Menge feststellte. In einer Kanne befand sich so viel Schmutz, daß drei Mattscheiben notwendig waren, um denselben unterzubringen. Außerdem fand sich ein Stahlspan in der Milch vor. Wie der als Sachverständige anwesende Vorstand des Untersuchungsamts, Dr. Korn aus Freiburg, betonte, war der Mann der Angeklagten schon zweimal bezirksamtlich wegen gleicher Delikte vorbeistraft: das erstemal, weil er mit Kuhlot verfehmte Milch geliefert hatte, und das zweitemal, weil er Milch nach Freiburg sandte, in der sich Rattenkot in großer Menge vorfand. Das Urteil lautete auf 80 Mark Geldstrafe und auf Veröffentlichung des Urteils in zwei Zeitungen.

= Cassel, 23. Dez. (Tel.) Wegen fahrlässiger Tötung verurteilte das hiesige Landgericht den 13jährigen Obertercianer Hans Karl Grant aus Göttingen zu einer Woche Gefängnis und seinen Vater, den 46jährigen Apotheker Fritz Grant, zu zwei Wochen Gefängnis. Der Obertercianer hatte am 13. Oktober mit dem geladenen Revolver seines Vaters gespielt und dabei das 20jährige Dienstmädchen Marie Fürtchenicht erschossen. Weil der Vater in seinem Zimmer die geladene Waffe unverschlossen liegen ließ, nahm das Gericht auch bei ihm Fahrlässigkeit an, obwohl der Staatsanwalt Freisprechung beantragt hatte.

Advertisement for Salem Aleikum Salem Gold Cigaretten. Includes text: 'Jedem Raucher willkommenes Preisgeld!', 'Salem Aleikum Salem Gold Goldmündstück Cigaretten', and prices for various quantities like '10 3/4 4 5' and '10 6 8 10'.

Advertisement for Urin - Auswurf - Untersuchungen. Text: 'Urin - Auswurf - Untersuchungen Chem.-technische Begutachtungen und Auskünfte. Bakteriolog.-chemisches Institut Dr. Fritz Lindner. Internationale Apotheke Karlsruhe.'

Advertisement for Schuppenbildungen. Text: 'Schuppenbildungen sollte man nicht überhandnehmen lassen, denn dadurch wird der Haarausfall sehr beschleunigt. Bei Anwendung der seit Jahren bewährten F. Wolff & Sohn'schen Auxolin-Schuppen-Pomade wird diesem Uebelstande am Besten vorgebeugt. Preis per Dose Mk. 1.25 und Mk. 2.—. Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- u. Parfümerie-Geschäften.'

Advertisement for ST. MORITZ-DORF Hotel Monopol. Text: 'ST. MORITZ-DORF Hotel Monopol Eröffnet 1912. Neuester Komfort. Wohnungen und einzelne Zimmer mit Bad und Toilette. Grosses vornehmes Restaurant. — Mässige Preise. Das ganze Jahr offen. 682aa Direktion: R. LIPS, Propr.'

Advertisement for Neueingelaufene Bücher und Schrift-n. Text: 'Zu beziehen durch A. Bielefeld's Hofbuchhandlung, Liebermann u. Cie., Karlsruhe. Deutscher Camera-Almanach. Ein Jahrbuch für die Photographie unserer Zeit. 8. Band 1912/13. Herausgegeben von H. B. Wolf-Gaebel, Union Deutsche Verlagsgesellschaft Zweigniederlassung Berlin. 250 Seiten Großformat mit 156 Bildern. Preis gebunden 4.50 M., gebd. 5.50 M. Musikalisches Taschenbuch 1912/13. Verlag Universal-Edition u. G. Wien-Leipzig. Preis 50 S.'





Weihnachten.

Das alte Gottehemnis  
Ward wieder offenbar,  
Es liegt aufs neu zur Erden  
Der von dem Himmel war.

Mit Hausen und Frostschaden  
Gehst du der Engel Schaar,  
Es bringt der Hirten Glaube  
Anbetung fromm ihm dar.

Wenn so die Freude grüßte  
Aufs Krebenderinger sein,  
So laßt in eure Häuser  
Das frohe Licht hinein;

Lacht es hell, lachend strahlen  
Pom immergrünen Baum, —  
Dann glänzt im Aug der Kinder  
Der eigne Weihnachtsbaum.

und weil selbst die Spitzen der Beförden, Bezirksamt, Sachverständiger und andere, um ihre Popularität zu steigern, in früheren Zeiten Beiträge dazu spendeten, erhielt der Brauch, den Segen der öffentlichen Behörden zu empfangen. Die Vertheilung des Segens geschah durch einen Mann, welcher nachts um 12 Uhr in der Kirche stand und den Segen ausrief. In der Folgezeit wurde der Segen durch einen Mann, welcher in der Kirche stand und den Segen ausrief, ersetzt. In der Folgezeit wurde der Segen durch einen Mann, welcher in der Kirche stand und den Segen ausrief, ersetzt.

Noël! Noël!

Noël! Noël! Weihnachtsnacht! ... In der Weihnachtsnacht, die das Jahr schließt, ist es ein Fest, das die Herzen aller Menschen erheitert. Die Kinder freuen sich über die Geschenke, die Eltern über die Besuche der Verwandten. In der Weihnachtsnacht, die das Jahr schließt, ist es ein Fest, das die Herzen aller Menschen erheitert. Die Kinder freuen sich über die Geschenke, die Eltern über die Besuche der Verwandten.

Rätselle.

Weihnachts-Kryptogramm.



Weihnachts-Worträtsel.

Viele Eins herrscht in der Welt,  
Nicht die Welt, die wir sehen,  
Sondern die Welt, die wir fühlen,  
Die Welt der Liebe und der Treue.

gesprochen, bei dessen Worten: „Trinkt aus diesem Kessel, was die Welt zu trinken hat.“ ... In der Weihnachtsnacht, die das Jahr schließt, ist es ein Fest, das die Herzen aller Menschen erheitert. Die Kinder freuen sich über die Geschenke, die Eltern über die Besuche der Verwandten.

Man hebt den Wein auf und trinkt bei wichtigen Anlässen, z. B. vor einer Reise usw., davon, um vor Gefahren zu bewahren. ... In der Weihnachtsnacht, die das Jahr schließt, ist es ein Fest, das die Herzen aller Menschen erheitert. Die Kinder freuen sich über die Geschenke, die Eltern über die Besuche der Verwandten.

Weihnachtsstiefeln in den deutschen Bergen.

Im Gegensatz zu anderen Völkern, bei denen sich der Weihnachtsabend durch nichts von den Abenden gewöhnlicherer Tage unterscheidet, ist bei uns der Weihnachtsabend ein Fest, das die Herzen aller Menschen erheitert. ... In der Weihnachtsnacht, die das Jahr schließt, ist es ein Fest, das die Herzen aller Menschen erheitert. Die Kinder freuen sich über die Geschenke, die Eltern über die Besuche der Verwandten.

Wohler die Sitte des Vertheilens von Weihnachtsstiefeln, bricht das Sanktstiefeln plöglich ab, der Tag des Christenfestes hat begonnen und die Fortsetzung des Stiefelns würde von nun an nur als Entweihung betrachtet werden. ... In der Weihnachtsnacht, die das Jahr schließt, ist es ein Fest, das die Herzen aller Menschen erheitert. Die Kinder freuen sich über die Geschenke, die Eltern über die Besuche der Verwandten.

Für die Redaktion verantwortlich: Alfred Geyss. Druck und Verlag von Gerd, Thiergarten in Karlsruhe.



Todes - Anzeige.

Tiefbetrubt machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigst geliebten Gatten, Schwager, Bruder und Onkel

Hauptlehrer Edwin Lechner

im Alter von 54 Jahren, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, heute nacht 1 Uhr zu sich zu rufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Elise Lechner, geb. Burkard. Maria Burkard.

Rheinhausen, den 23. Dezember 1912. 8883a Die Beerdigung findet Mittwoch, den 25. ds. Mts., nachmittags 1/2 3 Uhr, in Wiesental von der Pfarrkirche aus statt.

Danksgiving.

Für die uns anlässlich des Ablebens unserer nun in Gott ruhenden Tochter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Cousine

Maria Faigle

in so überaus reichem Maße bewiesene, woblthunende Anteilnahme sprechen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank aus. Ganz besonders herzlichen Dank dem hochwürdigem Herrn Geistl. Rat Knorz für die so tröstlichen Worte bei der Einsegnung der Verstorbenen im Hause, dem hochwürdigem Herrn Kaplan Spiegelhalter für die vielen Besuche am Krankenlager, den ehrenwürdigen Schwestern des St. Bernhardshospitals für die aufopfernde Pflege und dem verehrlichen Ständeherrn St. Stephan für den erhabenen Trauergefang.

Namens der trauernden Hinterbliebenen: Frau Maria Faigle Wwe., geb. Dötsch, Karlsruhe, den 23. Dezember 1912. 20800

Trauer-Hüte

aus nur la. Crêpe 20588.13.2 in jeder Preislage stets vorrätig

S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137.

Zu verkaufen.

Ab 1. Juli 1913 sind unsere beiden Häuser Ettlingerstraße 59, Lauterbergstraße 2, direkt beim neuen Bahnhof bei sehr günstigen Hypothekenzuschüssen zu verkaufen oder die derzeitigen Büroräumlichkeiten zu vermieten. Dieselben sind für Geschäftsräumlichkeiten aller Art, Restauration oder Büro besonders geeignet. 15297

Centrakasse der bad. land. Ein- und Verkaufsgenossenschaft Karlsruhe Ettlingerstraße 59 Telefon 279.

Altertümer sucht zu kaufen. S. Dämmle, Markgrafenstr. 22/23

Hasen- u. Rehfele werden zu den höchsten Tagespreisen angekauft. 17899 D. Turner, Scheffelstraße 64. Telefon 1339.

Pfannkuch & Co. Christbaumkerzen 1/2 Pfund-Schachtel 24 oder 30 Stück Inhalt 30 Pfg. feinste extra prima 1/2 Pfund-Karton, nur weiß 24 Stück Inhalt 40 und 50 Pfg. Große Wunderkerzen Schachtel mit 12 Stück Inhalt 10 Pfg. 20802

Stellen-Angebote. Verkäufer der Kolonialwaren-Branchen, militärisch, lebig, flott u. freudl. im Verkauf, w. sich später als 8812a.3.1 Filialleiter eignen, per sof. od. später gesucht. Off. m. Zeugn.-Abdr. u. F. M. L. 895 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Große Lebens-, Volks-, Unfall- und Haftpflichtversicherungs-Gesellschaft sucht für Mittelbaden einen durchaus tüchtigen Oberbeamten. Es wird auf einen routinieren Fachmann reflektiert, der sich auch zur Anstellung und Leitung von Berufsorganen eignet und der sich befähigt hält, den gut organisierten Bezirk in weitestgehender, kaufmännischer Weise weiter zu entwickeln. Die Stellung ist gut dotiert, selbständig u. außerordentlich entwicklungsfähig. Discretion zugesichert. Gest. Bewerbungen erbeten unter H. 218 F. Nr. 8808 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Der Alleinvertrieb eines durch Weltpatente (S. D. R. P.) geschützten Artikels ist für einige größere Bläse Süddeutschlands von einem ausländischen Welthaus an seriöse Firma oder Herren, die ihre Kreditfähigkeit einwandfrei nachweisen können, zu den allergünstigsten Bedingungen abzugeben. (Streng reelles Angebot! Kein Eigenverkauf oder dergl.) Es handelt sich um einen Waffensattel, der von ersten Autoritäten, Behörden, Boten, Eisenbahnen, Fabriken etc. eingeführt u. glänzend bezeugt worden ist, was und innerhalb der letzten 3 Monate in einer einst. Stadt bei 6000 neuen Kunden 50 000 Stück platziert worden. Off. erb. unter „Fabrit“ an Rud. Mosse, Frankfurt a. M.

Kontorist

Stenograph u. Maschinenschreib., w. mit all. Kontorarbeiten vollst. verr. ist, per sof. od. spät. gesucht. Off. m. Zeugn.-Abdr. u. F. M. L. 694 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Junger Mann

für leichte schriftl. Büroarb. auf gr. Verf.-Büro sof. gesucht. Offerten unter Nr. 20759 an die Expedition der „Bad. Presse“ erb.

Moselweingroßhandlung

m. heb. Eigenbau, sucht für Karlsruhe u. Umgegend evtl. für ganz Baden u. Elsaß-Lothr. tüchtigen, gut eingeführten Vertreter. Offerten unter Nr. 20779 an die Expedition der „Bad. Presse“ erbeten.

Tüchtige Zigarren-Vertreter

gegen hohe Provision gesucht. Offerten unter Nr. 241332 an die Expedition der „Bad. Presse“.

Gesucht Vertreter

bestens eingeführt bei Herrenschneidern möglichst auch bei Damenschneidern

von erstklassiger Fabrik eines hochgangbaren Spezialartikels f. die Branche

10% Provision. Offerten unter H. 2122 F. an Haasenstein & Vogler in Karlsruhe. 20803

Reisenden.

Verwerber aus der Weinbranche bevorzugt. Offerten mit Gehaltsanprüchen und Photographie unt. Nr. 20738 an die Expedition der „Bad. Presse“ erbeten. 5.2

Lehrling

mit guter Schulbildung für kaufm. Bureau einer hies. Fabrik gesucht. Offerten unter Nr. 20768 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Kontoristin

zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote mit Gehaltsanpr., Angaben über d. h. Tätigkeit u. Zeugn.-Abdr. unter Nr. 8816a durch die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

Stenotypistin

gesucht, die schon über eine größere Praxis verfügen muß. Offerten mit Zeugn.-Abdr. u. Photographie erbeten unter „Würobane Nr. 8786a“ an die Exped. der „Bad. Presse“.

Chauffeur

ausbilden, an jeder Zeit eintreten in verneuen, modern eingerichteten Chauffeurschule Waldshut. 8851a\* Telefon Nr. 10.

Junger, kräftig, Hausburche,

welcher auch baden kann, sofort gesucht. Kubert, Kaiserstr. 79. 20805

Sofort gesucht

eine zuverlässige Person, die während der Errichtung der Hausfrau den Haushalt besorgt. Persönliche Vorstellung von nachmittags 2 Uhr ab. Jollstraße 3, 2. Stod.

Laden zu vermieten

im Stadtteil Mühlburg, gute Geschäftslage, per sofort oder später. Offerten unter Nr. 20263 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Laden zu vermieten

Ein kleinerer Laden mit einem Schaufenster, mit od. ohne Wohnung auf 1. April zu vermieten. Näheres zu erfragen Hauptstraße 86, 2. St. 20359.3.3

2 Parterrezimmer

im Zentrum der Stadt, als Bureau oder Wohnung, per 15. Januar od. später zu vermieten. 24251.2.1 3.4.5.6.7.8.9.10.11.12.13.14.15.16.17.18.19.20.21.22.23.24.25.26.27.28.29.30.31.32.33.34.35.36.37.38.39.40.41.42.43.44.45.46.47.48.49.50.51.52.53.54.55.56.57.58.59.60.61.62.63.64.65.66.67.68.69.70.71.72.73.74.75.76.77.78.79.80.81.82.83.84.85.86.87.88.89.90.91.92.93.94.95.96.97.98.99.100.

Schöne geräumige Werkstätte

Karlstraße Nr. 75, für jeden Zweck sehr geeignet, per sofort oder später billig zu vermieten. Näheres bei J. Ettlinger & Wormser, Derrnstraße 79. 17953

Wohnung zu vermieten

Friedrichsplatz 10 ist eine Wohnung - 1. Etage - von 8 Zimmern nebst Zubeh. auf sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Hauseigentümer 4. St. 16335\*

Große Räumlichkeiten

zu Bürozwecken oder herrschaftlichen Wohnungen verwendbar und spätestens zum 1. Juli 1913 zu beziehen sind im neuen Verwaltungsgebäude der Ortstanzentassen

Gartenstraße 14/16 dahier

unmittelbar bei der Karlstraße und in bequemer Nähe des neuen Hauptbahnhofs gelegen zu vermieten. Besondere Vorteile bezügl. der Gestaltung der Räume können noch Berücksichtigung finden. Die Räume werden Interessenten auf der Verwaltung - Rathaus Zimmer 92a - vorgelegt und sind daselbst auch die näheren Bedingungen zu erfragen. 20485.3.3

Karlstraße, den 17. Dezember 1912. Krankenkassenverband. (Telefon No. 345.)

Herrschaftliche 6-7 Zimmer-Wohnung

mit allem Zubeh. im 3. Stod. in bester Lage, zunächst dem Bahnhof, per 1. April 1913 evtl. früher zu vermieten. Näheres Kriegstraße 42, parterre. 242357.2.1

Friedrichsplatz 11

ist eine herrschaftliche Wohnung von 7 Zimmern mit Veranda per sofort oder später zu vermieten. Näheres daselbst eine Treppe hoch bei Ludwig Weill 16288\*

Stellen-Gesuche

Künstler-Trio Violon, Cello, Klavier sucht Engagements - auch für einzelne Abende. Offerten unter Nr. 242173 an die Exped. der „Bad. Presse“ erbet. 3.3

Kontorist

verheir., 25 Jahre alt, mit allen Büroarbeiten vollständig verr. sucht Stellung per 1. Januar. la. Zeugnisse. Gest. Off. unt. Nr. 241863 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

Abchreibearbeiten

werden bei billiger Berechnung jederzeit ausgeführt. Zu erfragen 241874.3.2 Philibbstr. 1, 2. St. lfs.

Ein Mädchen

das Hausarbeit verrichtet u. auch etw. kochen kann sucht Stellung bei kl. Familie, oder als einfaches Zimmermädchen. Zu erfragen Sommerstraße 10, 5. St. 242346

Modes.

Tüchtige Modistin sucht für hier dauernde Stelle bis 1. Februar. Offerten erbeten unter L. Grallsheim, Kirchstr. 8. 242315

Vermietungen.

Wegerei zu vermieten. In einer Amis- und Industrie-Stadt Mittelbadens ist in verkehrsreicher Lage eine mit guter und feiner Kundsch. vers. Wegerei und Wäscherei per 1. April zu vermieten. Nähere Auskunft mit Retourkarte erteilt Joh. Vogel, Schopfheim i. Wiesental. 8761a

Wohnung zu vermieten

Wagnerstr. 8, 1. Treppe, Wohnung von 6 Zimmern mit Diele, Badezimmer, Etagenheizung, elektr. Licht und Gas, auf 1. April 1913 zu vermieten. Ansuchen von 11-12 und 2-3 Uhr. Näheres 20548

Wohnung zu vermieten

Wagnerstr. 8, 1. Treppe, Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Zubeh. auf 1. April zu vermieten. Näheres Hauptstraße 40, part. 242304

Wohnung zu vermieten

Wagnerstr. 8, 2. St., in eine Wohnung v. 2 Zimmern, Küche und Zubeh. auf 1. April zu vermieten. Näh. Bureau, Hof. 242304

Wohnung zu vermieten

Wagnerstr. 8, 2. St., in eine Wohnung v. 2 Zimmern, Küche und Zubeh. auf 1. April zu vermieten. Näh. Bureau, Hof. 242304

Wohnung zu vermieten

Wagnerstr. 8, 2. St., in eine Wohnung v. 2 Zimmern, Küche und Zubeh. auf 1. April zu vermieten. Näh. Bureau, Hof. 242304

Wohnung zu vermieten

Wagnerstr. 8, 2. St., in eine Wohnung v. 2 Zimmern, Küche und Zubeh. auf 1. April zu vermieten. Näh. Bureau, Hof. 242304

Wohnung zu vermieten

Wagnerstr. 8, 2. St., in eine Wohnung v. 2 Zimmern, Küche und Zubeh. auf 1. April zu vermieten. Näh. Bureau, Hof. 242304

Wohnung zu vermieten

Wagnerstr. 8, 2. St., in eine Wohnung v. 2 Zimmern, Küche und Zubeh. auf 1. April zu vermieten. Näh. Bureau, Hof. 242304

Wohnung zu vermieten

Wagnerstr. 8, 2. St., in eine Wohnung v. 2 Zimmern, Küche und Zubeh. auf 1. April zu vermieten. Näh. Bureau, Hof. 242304

Wohnung zu vermieten

Wagnerstr. 8, 2. St., in eine Wohnung v. 2 Zimmern, Küche und Zubeh. auf 1. April zu vermieten. Näh. Bureau, Hof. 242304

Schönes Mansardenzimmer mit

Kochofen mit oder ohne Tisch und Bett an einzelne Person zu vermieten. 242327.2.2

Zwei helle, schöne, unmobilierte

Zimmer, in bestem Hause, ohne vis-à-vis, auf sofort zu verm. 242328.2.2 Durlacher Allee 10, II.

Karlstraße 76, III., 6 Zim., ist

freudl. möbl. Zimmer, ungen. per 1. Jan. zu verm. Ansuchen zwischen 10-1 Uhr und von 4-4 Uhr ab. 242330

Lammstraße 7a, Eingang Turm-

straße 7a, ist auf sofort od. 1. Jan. ein schönes Zimmer billig zu vermieten. 242335

Miet-Gesuche.

Zimmer oder Lokal wenn möglich parterre, mit separ. Eingang, Kuchentisch (Violon und Klavier) alsbad zu mieten gesucht. Gest. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 241805 an die Expedition der „Bad. Presse“ erb.

Wohnung-Gesuch.

Von ruhiger Familie eine große Vierzimmer- oder Fünfzimmer-Wohnung mit Bad im 1., 2. oder 3. Stod. von Adlerstraße an weillisch, auf 1. April 1913 gesucht. Offert. unter 242337 an die Exped. der „Bad. Presse“.

4 oder 5 Zimmer-

Wohnung per 1. April, in der Südweiltadt gelegen, der Neuzeit entsprechend, wird gesucht. Offert. mit Preisangabe unter Nr. 242340 an die Exped. der „Bad. Presse“ erbet. 2.1

3 Zimmerwohnung mit Zubeh.

per 1. April von Familie ohne Kinder in ruhigem Hause, Mitte der Stadt zu mieten gesucht. Gest. Offerten unter 242362 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Beamtenfrau mit 2 Kindern

sucht klein. 3 Zimmerwohnung auf ersten April. Off. mit Preisangabe unter Nr. 242371 an die Expedition der „Bad. Presse“.

Schöne 3 Zimmer-Wohnung

von 2 Personen auf 1. April in der Nähe Carl-, Krieg- u. Gartenstraße gesucht. Offerten unter Nr. 242388 an die Expedition der „Bad. Presse“.

Junges, kinderloses Ehepaar

(Beamtenfam.) sucht auf 1. April 1913 schöne 2 Zimmerwohnung in ruhigem Hause. Offert. unter Nr. 242392 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

Ältere Witwe sucht auf 1. oder

15. Januar einfache Wohnung. 1-2 Zimmer mit Küche. Off. mit Preisangabe u. Nr. 242340 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Herr sucht möbliert. Zimmer evtl.

mit ganz od. teilweil. Pension i. Privatgute, nahe Pfingststraße, Karlsruhe. 242352.2.1 Angebot mit Preisangabe unter G. K. 100, hauptstg. Kaiserstr.

Ein junges Frä. erholungsbedürftig

sucht den Winter über mit diäter Kost 20796

Pension

in einem gesunden Orte des bad. Schwarzwaldes, Badenweiler od. Freiburg bevorzugt. Offert. mit Preisangabe unter F. K. 4906 an Rudolf Mosse, Karlsruhe.

Pfannkuch & Co

Kognak-Verschmitt:

Table with 2 columns: Brand/Type and Price per bottle. Includes Weiss-Etikett, Peters, Ruch, wald, Buchholz, Deutscher Kognak, Hammer, rein. Weindstillat, Buchholz, Comel, Rum Façon weiß, Etikett, Rum Verschmitt 1, Jamaica-Rum, Arac-Façon, Verschmitt 1, Kleine Probe-Flaschen, Kognak, Rum u. Arac, Verschmitt à 50 und 60, Verschied Punsch-Essenzen à 2.- 1.10 à 2.50 1.50

Pfannkuch & Co

G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen

